Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 28 — 10. Juli 1915 — 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Ein stilles Wandern. — Staatsbürgerlicher Unterricht. III. — Aus Wald und Forst. — Das pädagogische Ausland. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 13.

Die Anstrengung des Lehrens und des Lernens beides wird bei regelmässigem Gebrauch von OVOMALTINE leicht ertragen.

Leicht und vollständig assimilierbare, rasch bereitete, wohlschmeckende Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.

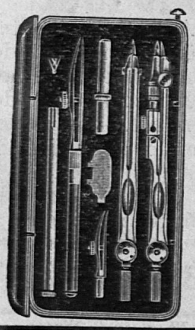
Verlangen Sie Probe und Literatur von Dr. A. Wander A.-G., Bern.

423

Privat-Heilanstalt „Friedheim"
Zihlschlacht Eisenbahnstation Amriswil (Kanton Thurgau) Schweiz in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für
Nerven- und Gemütskranke inklusive Entziehungskuren
Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.
23 Besitzer und Leiter: Dr. Krayenbühl.

Kern Aarau

Gesetzlich geschützte Fabrikmarken



Präzisions-Reisszeuge
in Argentan
Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien 310
Katalog gratis und franko durch
Kern & Co. A.-G., Aarau.

Den „Grand Prix" für Pianos
erhielten in Bern einzig die altbewährten Firmen
Burger & Jacobi
und
Schmidt-Flohr
Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Grosse Auswahl.
Die Generalvertretung:
Hug & Co., ZÜRICH, Sonnenquai. 1a

Junger Lehrer, mit Zürch. Patent, übernimmt Stellvertretung. — Gute Zeugnisse über praktische Tätigkeit. Gef. Offerten unter Chiffre O F 5040 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.
(O F 1788) 496

Stellegesuch.
Dr. phil., mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung, militärfrei, sucht Stellvertretung im Lehrfache zu übernehmen. — Offerten unter Chiffre O 489 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Eine schöne gleichmässige Schrift
erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI"** mit dem Löwen schreiben. Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.35, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3.—.
98

Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung.
E. W. LEO NACHF. G. M. B. H. Inh. Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

ZAHN-ERSATZ
ohne Platten in Gold und Platin
Brückenarbeiten - Sorgfältiges Plombieren
A. HERGERT
pat. Zahnt.
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Einschläferung
Bahnhofstrasse 48, Ecke Auguslinergasse 29
— Zürich. —
470 (O F 11636)

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch-Teilzahlung
Miete 427
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! — Wiederbeginn der Übungen Montag, den 16. August.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Mittwoch, den 14. Juli, 2 Uhr, Zusammenkunft in der städtischen Turnhalle. Besuch des Schweiz. Turnlehrerkurses.

Urteil.

Von vorteilhaften Nahrungsmitteln möchte ich in erster Linie Kathreiners Kneipp Malzkaffee empfehlen. Es ist dies ein gesundes, leicht bekömmliches Getränk, welches in keiner Weise schädlich, noch aufregend, sondern heilsam und wohltuend auf den menschlichen Organismus wirkt. 502

Panorama am Utoquai Zürich.

Schlacht bei Weissenburg
am 4. August 1870.

Kolossal-Rundgemälde auf 1500 m² Leinwand. Ergreifend naturgetreue, künstlerische Darstellung dieser denkwürdigen Schlacht in allen Einzelheiten. 177

Eintritt für Schüler nur 20 Cts., begleitende Lehrer frei.

In kritischen Zeiten

darf die Zeitungsreklame nicht ganz eingestellt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von der Konkurrenz, durch Freigebung des Feldes, überflügelt zu werden. Dagegen soll man gerade jetzt bei Aufgabe von Annoncen besonders vorsichtig sein und nicht planlos vorgehen. Wie in so vielen anderen Dingen, ist auch hier Sparsamkeit und Vorsicht zu beobachten. Um nun aber mit weniger Kosten trotzdem

richtig annoncieren

zu können, ist es dringend erforderlich, sich an einen erfahrenen Fachmann zu wenden.

Unsere im Jahre 1760 gegründete Firma bietet volle Gewähr für die Ausarbeitung einer sparsamen und doch erfolgreichen Zeitungsreklame in allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. :: Annoncen-Entwürfe, Devise und Vertreter-Besuche jederzeit.

Telephon 1946 und 9521

Orell Füssli-Annoncen

ZÜRICH, Bahnhofstr. 61 / Füsslistrasse 2

Zeitungskataloge gratis.

AVIS.

Adressenänderungen sind ***nicht an die Redaktion,*** *sondern an die* ***Expedition,*** *Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des* ***frühern Wohnortes.*** ***Die Expedition.***

Sammlung Schweizerischer Gesetze Nr. 65, 66, 67

Zum 40-jährigen Jubiläum der Schweizer. Bundesverfassung ist erschienen:

Die Bundesverfassung der Schweiz. Eidgenossenschaft

Textausgabe mit Einleitung und Sachregister von Dr. jur. J. LANGHARD, Bern.

Preis: Brosch. Fr 1.20; in Ganzleinen gebunden 2 Fr.

Am 19. April 1874 ist die schweizerische Bundesverfassung, unter der die Eidgenossenschaft sich mächtig entwickelt hat, von den Stimmberechtigten des Landes angenommen worden, und am 29. Mai des gleichen Jahres ist sie in Kraft getreten. Aus Anlass des 40-jährigen Bestandes der Bundesverfassung wurde diese Textausgabe geschaffen, welche die Verfassung von 1874 und alle bis heute in Kraft erwachsenen Änderungen derselben, sodann eine historische Einleitung und ein zuverlässiges Sachregister enthält. Diese Publikation dürfte in weitesten Kreisen begrüsst werden.

Das neue Hilfsmittel wird auch in Schulen und Anstalten, in denen in der Verfassungskunde Unterricht erteilt wird, manche Dienste leisten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder direkt vom Verlag Orell Füssli in Zürich.

Bei uns ist erschienen:

An der Grenze

Miterlebt von Dora Hauth.

8 Federzeichnungen (41 × 33 cm) in Mappe.

Preis **Fr. 4**

Diese 8 Schwarz-Weiss-Blätter zeugen durchwegs von einer sehr bemerkenswerten künstlerischen Originalität und werden sowohl jedem Kunstfreunde, wie allen Patrioten Freude bereiten.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

11. bis 17. Juli.

11. * J. B. Graser 1766.
† Frz. Hoffmann 1882.
12. † Erasmus 1536.
* Heinr. Düntzer 1813.
† Fritz Reuter 1874.
† O. Wildermuth 1877.
13. * A. Seibert (Schulg.) 1844.
14. † Ch. G. Heyne 1812.
16. * Fr. Paulsen 1846.

* * *

Nichts gibt uns mehr Aufschluss über uns selbst, als wenn wir das, was vor einigen Jahren von uns ausgegangen ist, wieder vor uns sehen, so dass wir uns selbst nunmehr als Gegenstand betrachten können.

Goethe.

* * *

Berg-Heimat.

Müde Sonne steigt zu Tal
Hinter Gletschermauern,
In den Schluchten ringsumher
Schwarze Schatten lauern.

Hier und dorten noch ein Firn
Purpurübergossen,
Bis im tiefen, dunkeln Blau
Letzte Glut verflossen.

Golden lichtet Stern um Stern
Über feuchten Triften,
Und ein keuscher Nebel steigt
Aus verborgnen Klüften.

Meiner Seele Sinnen muss,
Muss zum Danklied werden,
Dass du meine Heimat bist,
Schönstes Land auf Erden!

H. Pestalozzi, „Seerosen".

* * *

Schicksal und Wille leben stets in Fehde, so dass der Wille sich am Schicksal bricht, nur der Gedank' ist dein, der Ausgang nicht.

Shakespeare.

* * *

— Aus Schülerheften. Ich möchte gerne mit den Pferden umgehen lernen, weil ich im Militär zu den Pferden will. — Am Morgen werden auf der Weide die Kühe gemolken und in Kessel gebracht, um Käse und Butter zu machen.

Briefkasten

Hrn. *Th. N. in R.* Eingang verdankt, wird besprochen. — *J. S. in Z.* Wird verwendet. — Hrn. *G. H. in A.* Die Zeugnisgabe ist vorgeschrieben, und Sie müssen sich darnach halten. — *Schwyz.* Wir werden die Anstell.-Verhältn. dieses Kant. demnächst behand.; es ist nötig. — Frl. *H. K. in R.* Nehmen Sie Konegens Kinderbücher. — Hrn. *J. M. in G.* Tschudis Chronicon helv. ist vor einig. Jahren von P. Meyer hübsch aufgemacht herausgegeb. worden. — *Verschied.* Humoristisches auch in ernster Zeit willkommen. — Für einen Philol., der franz. u. deutsch unterricht. kann, könnten wir eine angenehme Stelle in England vermitteln. Antritt Mitte Septbr. — Ausweiskarten s. a. and. Stelle.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 10. Juli Nr. 28.

EIN STILLES WANDERN: FERIEN 1915.

Als vor Jahresfrist unsere Jugend die Ferien antrat, um sich nach einem regnerischen Vorsommer der Sonne und der Freiheit zu erfreuen, da huschten schon die Schatten, die das blutige Ereignis von Serajewo (25. Juni) vorauswarf, über die Felder Diplomatie. Noch wiegte sich die Menschheit in Sicherheit. Die furchtbaren Rüstungen allerwärts schienen untrüglichen Schutz gegen einen Krieg zu bieten, an den die Friedensfreunde längst nicht mehr glauben konnten. Aber unter der hellen Sonne des 1. August, die den warmen Nachsommer von 1914 einführte, kam das Kriegsgewitter zum Ausbruch. Als ob es gestern gewesen wäre, klingt noch jedem Leser der Trommelwirbel im Ohre wieder, der am Tage der Bundesfeier von 1914 zum Generalmarsch schlug. Das Unerwartete, das Ungeheure war geschehen: die Welt stund in Brand, Kriegserklärung folgte auf Kriegserklärung. Die Aufregung der Gemüter, die sich in dem Sturm auf die Geldgeschäfte, im Ankauf ungewöhnlicher Mengen von Lebensmitteln äusserte und sich im Aufmarsch unserer Grenzwacht, nicht immer zur Erhaltung eines guten Verhältnisses zwischen Truppe und Bevölkerung, fortpflanzte, ist noch in aller Erinnerung. Schlag auf Schlag drängten sich die Ereignisse. Der Zeitungsleser gewöhnte sich, das Ungeheure zu vernehmen; menschliche Phantasie, Unbedachtsamkeit und eitler Wahn halfen mit, das Grausame des Krieges zu übertreiben und den Völkerhass zu mehren. Ein gütiges Geschick und unsere Wehrbereitschaft haben die Schweiz vor dem unmittelbaren Krieg und dem Schicksal eines andern kleinen Landes bewahrt, das alle Schrecknisse eines Einfallskrieges erfahren hat. Wie eine Friedensinsel ragt Helvetien aus dem Weltenbrand empor. Sein Volk hat gezeigt, dass es bereit ist, Wunden und Schmerzen des Krieges zu mildern, so viel in seiner Kraft liegt. (Austausch der Invaliden und der Ausgewiesenen, Vermittlung des Postverkehrs mit Gefangenen.) In seinen Gliedern werden auch die Friedensbestrebungen, die früher oder später über der Welt des Hasses die Oberhand gewinnen müssen, die kräftigste Förderung finden. Leider sind zur Stunde die Aussichten auf baldigen Frieden noch getrübt und ein Ende des Krieges nicht abzusehen, so hart und schwer die Völker auch darunter leiden. Die ganze Grösse des Unglücks, das über Europa gekommen ist, wird sich erst nach Beendigung des gewaltigen Ringens enthüllen, wenn die streitende Menschheit wieder zur Besinnung zurückkehrt. Heute sieht sich der einzelne, selbst ein ganzes Volk, den Geschehnissen gegenüber machtlos. Es bleibt ihm nur die Entsagung von so vielen Plänen und Hoffnungen, die der Krieg gekreuzt hat, und der mannhafte Entschluss, aufrecht in Stärke und zu tragen, was das Verhängnis bringen wird. Schwer lastet der wirtschaftliche Druck auf unserm Lande. Noch scheint das Schlimmste, das der wirtschaftliche Krieg den neutralen Staaten auferlegt, nicht hinter uns zu sein. Das Wort eines französischen Deputierten (Delafosse), es dürfe keine neutralen Staaten mehr geben, lässt uns nichts Gutes ahnen, auch wenn das nur die Stimme eines einzelnen ist. Aus der Mahnung zum ernsthaften Haushalten mit allen Lebens- und Verbrauchsmitteln, die unsere oberste Landesbehörde dieser Tage hat ergehen lassen, klingt der ganze Ernst der Lage wieder, in der wir uns befinden, und die trotz aller Mahnworte von vielen noch immer nicht begriffen wird. Noch leiden wir keinen Mangel an den täglichen Lebensbedürfnissen, und der Industrien sind manche, die Beschäftigung haben; doch sind andere, die in Gefahr stehen, dass ihnen die Zufuhr der Rohstoffe abgeschnitten wird oder der Absatz der Erzeugnisse fehlt. Der Ertrag der Felder verspricht gut, wenn auch nicht sehr gut zu werden. Aber wir wissen nicht, wie es im nächsten Monat und späterhin mit der Zufuhr der Lebensmittel steht. Die völkerrechtlichen Bestimmungen zum Schutz des wirtschaftlichen Verkehrs haben den Winken der Gewalt Platz gemacht; nur das Vertrauen auf die Wachsamkeit der obersten Landesbehörde gewährt uns Beruhigung. Wird es nicht schlimmer als bis anhin, so wollen wir uns willig unter die Macht der Tatsachen beugen, die wir nicht zu ändern vermögen. Noch haben unsere Mütter ihre Söhne und die Kinder ihre Väter, während jenseits der Grenzen keine Träne den Waisen ihren Vater wiedergibt.

Ernst wie die Lage des Vaterlandes wird die Stimmung sein, mit der die Lehrer und wer immer vom Geschäft loskommen kann, heute die Ferien antreten. Viele von ihnen haben vermehrte, ja doppelte Arbeit hinter sich, indem sie die Klasse des abwesenden Kollegen neben der ihrigen führten, und durch die Abwesenheit so vieler Väter ist die Schulführung nirgends leichter geworden. Ausspannung tut Lernenden und Lehrenden gut. Der schönen stillen Plätze, die Ruhe, Erholung und frischen Mut schaffen, sind im Schweizerlande viele. Kein Ruf lockt jetzt nach dem Ausland. Wer wandern will, zieht durch die Heimat. Im Glanz und Reichtum des Friedens werden Fluss und Tal, Berghang und Firn jedem doppelt schön erscheinen, und heute sind auch bescheidene Gäste, wie wir Lehrer sind, überall willkommen. Es wird ein stilles Wandern sein für jung und

alt. Keine rauschende Freude, nicht Glanz noch Pfropfenknall wird den Wanderer begleiten und stören. Sein Auge, sein Sinnen gilt der Heimat. Ihrer Schönheit wird er sich freuen; auf jedem Schritt offenbart sie ihm neue Reize in ihrem Gestein, in ihrer Pflanzen- und Tierwelt. Wir haben nicht nötig auf die schönen Talgründe, die sonnigen Höhen, die rauschenden Wasser die aussichtsreichen Spitzen aufmerksam zu machen, die den Schweizer entzücken, wenn er dem Rhein entlang zum Bodan, über die Appenzeller Rücken oder das Toggenburg, durch die Bündner Täler oder über die Gebirgsstöcke der Innerschweiz schreitet, wenn er das Rhonetal, das Berner Oberland, das fruchtbare Emmental oder die dunkeln Hänge des Jura durchwandert. Jeder Winkel ruft ihm zu: Schön bist du, mein Heimatland! Möge es recht vielen möglich sein, das Land zu schauen; und zu gönnen ist es auch den Leuten in den Bergen, die Heimischen und Fremden in guten Zeiten, oft unter eigenen Entbehrungen, gastlich ihr Haus öffnen, wenn mancher frühere Gast sich ihrer Freundlichkeit erinnert und wieder bei ihnen Einkehr hält. Auch der Jugend wünschen wir sonnige Wandertage. Mit wenigem kommt sie durch; eine Quelle und ein Heulager findet sich überall, und die Morgenluft lockt stets zu neuem Wandern. Wird die ernste Zeit von jung und alt zum Wandern durch Feld und Flur, über Berg und Tal benützt, so wird sie ein Quell sinniger Freuden, aber auch ein Quell der Heimatliebe. Wie die politische Gefahr uns einte, so wird auch der Verkehr mit der Natur, verbunden mit der Rückkehr zur Einfachheit und Schlichtheit, uns dem Vaterland nur näher bringen. Leuchten nach Monden die Sterne des Friedens wieder über Europa, dann mag für die laute Freude wieder Platz sein. Wer in den Tagen, da an den Grenzen noch die Kanonen donnern, ungestört durch die friedlich stillen Gaue Helvetiens wandert und sich ihrer Schönheit freuen kann, wird mehr als sonst an dem Tun und Lassen der Leute Interesse nehmen und nach Jahr und Tag wird er dankbar an diese Wandertage zurückdenken und Kindern und Enkeln davon erzählen: Ein stilles Wandern war's, doch unvergesslich.

STAATSBÜRGERLICHER UNTERRICHT

EINE MOTION. III.

Die Art und Weise, wie der Motionsteller die Motion begründete und die Erklärung des Departementsvorstehers, dass er die Motion völlig unpräjudiziert zur Prüfung und Berichterstattung entgegennehme, hatte der Opposition den Wind aus dem Segel geblasen. Meine Auseinandersetzung, Kritik und Opposition, so erklärte Ständerat Düring von Luzern eingangs seiner (geschriebenen) Rede, gilt daher nicht sowohl dem Motionssteller und seinen Ausführungen, als vielmehr andern Kreisen, die in der Frage, vielleicht nicht immer zur besondern Genugtuung der Motionäre, das Wort ergriffen haben. Man spreche in der Öffentlichkeit, in der Presse von staatsbürgerlichem Unterricht, bürgerlicher Erziehung, nationaler Erziehung und wie die termini technici alle lauten, vielfach, ohne dass man sich über Inhalt und Umfang der Begriffe völlig klar ist. Zum Beweise hiefür zitiert Ständerat Düring Stellen aus der reichen Literatur der letzten Jahre über die staatsbürgerliche Erziehung, so von Kerschensteiner, Dr. Barth, Dr. Luginbühl (Lehrertag Basel), Rühlmann, Dr. Messer, Dr. Förster und aus der neuesten Zeit Dr. Wettstein („Die Schweiz"), Prof. Grossmann und K. Falke. Er anerkennt die Objektivität, mit der Dr. Wettstein die Ansicht begründete, der staatsbürgerliche Unterricht müsse auf gewissen Schulstufen als eigenes Fach gegeben werden, sowie die Betonung des Wertes der Familie als Träger staatsbürgerlicher Erziehung, für die er auch heute wieder warme Worte fand, als er von der Bedeutung der Familie und besonders auch von der Mutter in ihrem Verhältnis zu unserer Frage sprach. Aus der Schrift „Nationale Forderungen an die schweizerische Mittelschule" von Prof. Grossmann hebt Hr. Düring den Schluss hervor, dass das Problem ein Eingreifen des Bundes erheische, dass also die Bundesverfassung zu ergänzen sei, um ein eidgenössisches Mittelschulgesetz zu erlassen. Aus der fruchtbaren Feder von Karl Frei (K. Falke) zitiert er den Satz: „An allen kantonalen Mittelschulen, die auf das Hochschulstudium vorbereiten (Gymnasien) ist der Unterricht in den drei Landessprachen und ihrem Schrifttum obligatorisch und gleichberechtigt; das vornehmste Ziel des Unterrichts ist die Einführung in die Kulturen, an denen unser Land teil hat. Ausserdem sorgen die Kantone für einen allgemeinen Staatsbürgerunterricht, den jeder Schweizerbürger, bevor er stimmberechtigt wird, zu besuchen hat." (Der schweiz. Kulturwille, S. 35.) Ob wohl auch Prüfung für Erlangung der Stimmberechtigung? frägt Herr Düring. Aus der zweiten Schrift Falkes „Das demokratische Ideal und unsere nationale Erziehung 1915" hebt er hervor, wie K. Falke die Zentralisation, die das militärische Gebiet ganz, das wirtschaftliche immer mehr beherrsche, auch auf das geistige Gebiet ausdehnen wolle und daher ein eidgenössisches Mittelschulgesetz fordere. Befremdend sei, wie er (Züricher Post 1915, Nr. 182) alle Schuld an der gegenwärtigen Spaltung zwischen Deutsch und Welsch auf die Mittelschule werfe und alles Heil von der Umgestaltung dieser Schulstufe erwarte. „Die dreifache Kulturgemeinschaft" solle nach ihm für jeden gebildeten Schweizer zum „persönlichen Erlebnis" werden, wozu es auch der „Umschaffung der Herzen" bedürfe. „Eine ernsthafte und gründliche Lösung unseres Kulturproblems, deren Notwendigkeit nach den Ereignissen der letzten drei Vierteljahre niemand wird bezweifeln wollen, ist (nach K. Falke) ohne ein eidgenössisches Mittelschulgesetz

nicht denkbar". Ausser diesen Zitaten weist Ständerat Düring auf Äusserungen der S. L. Z., von alt Bundesrat E. Frey und Professor Zürcher hin, um darzutun, dass die Meinungen über Inhalt und Umfang des Begriffes „staatsbürgerliche Erziehung" noch ziemlich unabgeklärt erscheinen, aber auch, um darin Belege für seine Ausführungen über die parteipolitische Seite der Frage zu haben.

Meines Erachtens, so fährt Herr Düring fort, muss man unterscheiden zwischen staatsbürgerlichem Unterricht — streng wörtlich genommen — und bürgerlicher oder nationaler Erziehung. Der erstere ist, nicht ausschliesslich, aber doch in der Hauptsache, eine Aufgabe der Schule, die letztere eine Gemeinschaftsaufgabe des Lebens und der Schule. Soweit es sich ausschliesslich um eine Aufgabe des Lebens handeln würde, entzöge sie sich der bestimmenden, direkten Einwirkung der staatlichen Autorität. Es ist das eine Aufgabe, die sich wohl durch diese oder jene Mittel, auch durch solche, über die der Staat verfügt, beeinflussen lässt; aber kommandieren lässt sie sich nicht. Für uns handelt es sich also m. E. um die Aufgabe nur, soweit sie eine solche der Schule ist, ausschliesslich oder als Gemeinschaftsaufgabe, ausschliesslich als staatsbürgerlicher Unterricht im engern Sinne, als Gemeinschaftsaufgabe mit andern Faktoren, Familie, Gesellschaft, Vereine, Presse usw., als Durchdringung der gesamten Schularbeit mit nationalem Geist. Und da anerkenne ich für unsere Schule, und zwar für unsere Schule aller Stufen die Notwendigkeit der vermehrten Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichts und der nationalen Erziehung. Vielleicht sind nicht alle meine Freunde mit dieser rückhaltlosen Anerkennung einverstanden. Ich sage ausdrücklich der vermehrten Förderung; denn es wäre ein Irrtum, anzunehmen, es handle sich für unsere Schule um eine ganz neue Forderung. Wir, wenigstens bei uns in Luzern wird dies gelten, würdigen und fördern den staatsbürgerlichen Unterricht auf allen Stufen. In der Primarschule als Vaterlandskunde, entsprechend dem auf dieser Stufe Möglichen. Dabei wird die Schweizergeschichte fortgeführt bis auf die neueste Zeit . . . Die Rekrutenprüfungen wollen wir vorderhand nicht missen, dagegen sei auch bei diesem Anlass darauf hingewiesen, dass die aus den Ergebnissen gezogenen Schlüsse, die Rangordnung, auf Unfehlbarkeit nicht Anspruch machen können. Einmal leidet jede Prüfung unter Zufälligkeiten und anderseits lässt die Fragestellung, und gerade in der Vaterlandskunde, oft sehr zu wünschen übrig.*) Nach der Primarschule pflegen den staatsbürgerlichen Unterricht die Sekundarschule und namentlich die Bürgerschule, dann das Lehrerseminar, mit besonderer Rücksicht auf die künftige Wirksamkeit der Zöglinge, ferner auch die Spezialanstalten (für taubstumme und schwachbegabte Kinder). Dass sich sogar in diesen Schulen durch verständige Pflege der Vaterlandskunde ganz schöne Ergebnisse erzielen lassen, ist ein Fingerzeig, dass bei den Normalen mehr erreicht werden könnte. Die Mittelschulen lehren Verfassungs- und Gesetzeskunde in Verbindung mit dem Geschichtsunterricht, der auf der Oberstufe bis auf unsere Tage fortgeführt wird. Ein Mangel ist die ungenügende Berücksichtigung des staatsbürgerlichen Unterrichts in der beruflichen Fortbildungsschule. In dieser Institution findet der staatsbürgerliche Unterricht nicht die Pflege, die er verdient, und doch könnte gerade auf dieser Stufe der staatsbürgerliche Unterricht in Verbindung mit den übrigen Fächern und mit Rücksicht auf das vorauszusetzende Verständnis mit Erfolg gefördert werden. Die Forderung, dass dieser Unterrichtszweig in den vom Bund bereits unterstützten Schulen in Zukunft vom Bund eine andere Würdigung erfahre als dies bisher, entgegen wiederholter Forderungen der Kantone, geschehen ist, erscheint als durchaus berechtigt. Ein Übelstand, der durch etwelches Entgegenkommen des Bundes sofort verschwinden würde, ist die Kollision, die sich in verschiedenen Kantonen, so auch bei uns, zwischen der Bürgerschule und der beruflichen Fortbildungsschule ergibt. Wir setzen bei der Bürgerschule wesentliches Gewicht auf den staatsbürgerlichen Unterricht; die berufliche Fortbildungsschule vernachlässigt diesen Zweig, weil er von der Bundesunterstützung ausgeschlossen ist. Bürgerschule und berufliche Fortbildungsschule laufen zeitlich parallel; sie machen sich also in gewisser Beziehung Konkurrenz. Diese Schwierigkeit wäre sofort überwunden, wenn die berufliche Fortbildungsschule ein Interesse daran hätte, den staatsbürgerlichen Unterricht auch ihrerseits zu pflegen. Unter Wahrung des prinzipiellen Standpunktes unterstützt Ständerat Düring die daherige Forderung der Motion. Mit Befriedigung vernimmt er, dass der Bund, entgegen dem strikten Wortlaut des Bundesbeschlusses, in der Praxis dazu gekommen ist, auch den Unterricht in Vaterlandskunde zu unterstützen. Diese Änderung der bundesrätlichen Praxis ist nicht allgemein bekannt; das Entgegenkommen ist zu begrüssen und zu hoffen, es werde zur Regel.

Die bisherige Würdigung und Pflege des staatsbürgerlichen Unterrichts durch unsere Schule schliesst die Notwendigkeit der Förderung auf allen Schulstufen nicht aus. Dabei ist vornehmlich an die Mittelschule und Hochschule zu denken. Es ist bemühend, fortwährend konstatieren zu müssen, welche Unwissenheit und Gleichgültigkeit gerade in unserer akademisch sich bildenden und akademisch gebildeten Jungmannschaft, vielfach in auffallendem Gegensatz zu andern Volkskreisen, sich bemerkbar macht. Ist an dieser Erscheinung unsere Schule schuld? Vielleicht bis zu einem gewissen Masse ja; aber nur bis zu einem gewissen

*) Hat Herr Ständerat Düring je einer Prüfung der Rekruten beigewohnt?

Masse, soweit nämlich, als sie durch ein Übermass des Gebotenen und Geforderten jene Blasiertheit allem dem gegenüber, was nicht gerade vom „Fach" ist, fördert, wie sie leider einem schönen Teil unserer akademischen Jungmannschaft anhaftet. Bei einem akademischen Repertorium hörte der Sprecher auf die Frage, was Initiative sei, die Antwort: „Initiative ist das Recht, womit der Bundesrat die vom Nationalrat erlassenen Gesetze aufhebt!" Man könnte mit Lachen über solche Dinge zur Tagesordnung schreiten, wenn es sich um eine Teilerscheinung handelte; es ist dies aber nicht der Fall, darum mahnt die Sache förmlich zum Aufsehen.

Nachdem Herr Düring die Berührungspunkte zwischen dem Motionär und seinen offiziellen und nicht offiziellen Teilhabern erwähnt hat, setzt er sich mit den letztern noch auseinander: Konrad Falke nennt als seine Widersacher die Pädagogen und die Föderalisten. Als Erziehungsdirektor, seit 22 Jahren, hat sich Herr Düring einen derartigen Respekt vor den Pädagogen anerzogen — oder ist er mir anerzogen worden? —, dass er Auseinandersetzungen über ihre Differenzen gerne ihnen überlässt; aber gegenüber K. Falke erlaubt er sich eine kurze Auseinandersetzung. Die von ihm geforderte „freie Entfaltung der Mittelschule" in den vier letzten Schuljahren nach drei, den individuellen Bedürfnissen der Schüler entsprechenden Unterrichtszonen: 1. Neue Sprachen, 2. Mathematik und Naturwissenschaft, 3. alte Sprachen, bedeutet die Auflösung jeder Schule. Sie ist praktisch undurchführbar, mit Rücksicht auf die Schüler, weil die für die Wahl der Unterrichtszone erforderliche Reife in dem Alter noch nicht vorhanden ist und weil Vorliebe und Neigung für ein Fach nicht ohne weiteres Eignung dafür bedeutet, mit Rücksicht auf die Schule, weil ein derartiger Schulbetrieb, wenn überhaupt möglich, so kompliziert wäre, dass die zuständigen Organe sich hüten werden, einen Versuch zu wagen. Im übrigen vertritt Herr Düring betreffend die pädagogische Seite der Frage folgende Ansichten:

In der Primarschule ist der staatsbürgerliche Unterricht nicht als eigenes und eigentliches Fach zu behandeln. Er ist dort im wesentlichen Vaterlandskunde und soll seine Pflege, soweit ein Verständnis auf dieser Stufe möglich ist, als Bestandteil dieses Faches finden. Das Gleiche gilt im wesentlichen für die Sekundarschule, doch wird auf dieser Stufe die Vaterlandskunde schon mehr dem eigentlichen staatsbürgerlichen Unterricht sich nähern können und dürfen. Vermehrte Pflege wird bei den beruflichen Fortbildungsschulen einsetzen müssen (s. o.). Besonders geeignet für den staatsbürgerlichen Unterricht ist die Bürgerschule. Die Reife des Verstandes ist da, der Jüngling steht vor der Stimmberechtigung; hier darf, wenn irgendwo, Fähigkeit und Interesse für die Sache vorausgesetzt werden. Für die Mittelschule sieht Ständerat Düring das Heil weder in dem System Falke, noch in der Einführung eines staatsbürgerlichen Unterrichts in Gestalt eines besonderen neuen Faches — „ich bin also in dieser Beziehung mit Herrn Bundesrat Calonder nicht einverstanden" —, sondern vielmehr in einer bewussten und zielgerechten Durchdringung des gesamten Unterrichts, und dazu eignen sich sozusagen alle Fächer, in nationalem Geiste. Wir pflegen an den Anstalten der Zentralschweiz die Philosophie. An die Lehre vom Staate, an Moralphilosophie usw. schliessen sich ganz ungezwungen Belehrungen und Anwendungen über schweizerische Verhältnisse.

Muttersprache. Die Schweizerdichter sind nicht erst in den obersten Klassen, sondern durch alle Klassen hindurch zur Behandlung beizuziehen. Pflege von Natursinn und Vaterlandsliebe auf Grund dieser Dichtung. Berücksichtigung mundartlicher Dichtung. Sprachgeschichte mit Berücksichtigung der Stellung unserer Mundarten. Freivorträge. Debattierübungen. Einführung in eine verständige Zeitungslektüre.

Geschichte. Der Geschichte des 19. Jahrhunderts ist besondere und vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Entwicklung der Verfassung. Beziehungen der Schweiz zum Ausland, nicht nur für die Vergangenheit, sondern besonders auch in der Gegenwart. Geschichte des politischen Lebens. Hinweis auf die Parteien, Vereinstätigkeit. Exkursionen verschiedener Art, an historische Stätten, Denkmäler, Museen usw. Besondere Berücksichtigung der schweizerischen Kunstdenkmäler bei der Kunstgeschichte. Exkursionen, Zeichnen heimatlicher Denkmäler und Landschaften.

Fremde Sprachen. Lateinisch und Griechisch bilden die Grundlagen des nationalen Verstehens; sie geben fortwährend Parallelen zur Gegenwart. Grundlagen der romanischen Kultur, Erklärung und Verständigung mit derselben. Fortführung dieser Beziehungen im Unterricht in französischer und englischer Sprache.

Geographie. Geographie auf geologischer Grundlage. Darstellung der Entwicklung der materiellen Kultur. Landwirtschaft, Gewerbe usw. Die landwirtschaftlichen Grundlagen der Nationalökonomie. Die alpinen Schönheiten unseres Landes. Exkursionen. Meteorologische Beobachtungen und deren Verwertung. Einführung in die Kartographie, Geländebeobachtung und deren kartographische Verwertung in Teilstücken.

Naturgeschichte. Besondere Behandlung der Schweizerflora und Fauna. Exkursionen. Klima. Gesundheitslehre.

Mathematik, Physik, Chemie. Verwendung staatsbürgerlich-wertvoller Zahlen aus der Verwaltung des Bundes, der Kantone und Gemeinden, aus Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Zollwesen, aus Handel und Bankverkehr. Unsere Wasserkräfte und elektrischen Anlagen. Graphische Darstellungen aus dem Verkehrsleben usw.

Gesang, Turnen, Wandern. Vaterlands- und Volkslieder. Nationaler Wert dieser Lieder. Wandern: Wanderausrüstung und rationelle Verpflegung. Umwandlung der vielfach geistlosen Klassenbummel in Ausflüge mit besonderem Arbeitsziel, Verwendung des Pfadfindergedankens usw.

Aus diesen wenigen Beispielen, durch zwanglose aber systematische Durchsetzung des gesamten Unterrichts der Mittelschule mit nationalen Werten ergäbe sich, ohne die Notwendigkeit wesentlicher Änderungen an Programm und Lehrplänen, ganz natürlich und fast von selbst eine Reform des Unterrichts im Sinne

der staatsbürgerlichen und nationalen Erziehung. Herr Bundesrat Calonder äusserte die Ansicht, die Lösung dieser Frage auf dem Boden der Mittelschule sei leicht. Ich erlaube mir dazu einen bescheidenen Zweifel. M. H., vergessen Sie die „Pädagogen" nicht! Denken Sie an die Schwierigkeiten, welchen die Abrüstungsfrage begegnet. Alles schwärmt für Abrüstung, aber keiner will bei seinem Fach abrüsten lassen. Ganz nach dem Rezept vom hl. St. Florian. Es wird auch seitens der Bundesbehörden etwelche Energie brauchen, um diese so selbstverständlich scheinenden Reformen durchzubringen. Hr. Bundesrat Calonder wies auf die Maturitätsprüfungen hin. Nicht nur vom Standpunkt unserer Frage aus, sondern im Interesse unseres Mittelschulwesens überhaupt wäre es zu begrüssen, wenn das eidg. Maturitätsreglement einer Revision unterzogen würde. Mit Hrn. Wettstein vertritt Hr. Bundesrat Calonder die Ansicht, dass eine Reform ohne Revision der B.-V. möglich sei; beide opponieren einem eidgenössischen Schulgesetz. Es ist selbstverständlich, dass unsere Ansichten in dieser Richtung sich decken. So viel über die Sache von der pädagogischen Seite aus.

AUS WALD UND FORST. Von K. A. M.

IV. Obgleich ein Gewitter droht, verlassen wir Otelfingen und wagen es, in der Richtung auf das trigonometrische Signal Hohwacht zu (858 m ü. M.), bald auf Fussweger, bald pfadlos unsere Exkursion fortzusetzen. Auf den von lichten Wäldchen und sonnigen Bergwiesen besetzten Südhängen wurden, wie uns die Schweizerfloren belehren, schon interessante und seltene Pflanzen gefunden. So soll dort die bockduftende Orchis oder Riemenzunge, Himantoglossum hircinum, vorkommen, ein weisslich-grün blühendes, bisweilen meterhoch werdendes Knabenkraut, das infolge seines Gehalts an Capronsäure stark riecht. Aber es glückt uns nicht, diese Seltenheit zu entdecken. Wir müssen uns begnügen, wieder einmal den salbeiblätterigen Gamander (Teucrium scorodonia) mit den netznervigen Blättern zu sehen. Das Heidekraut, Calluna vulgaris, ist häufig; ebenso finden sich einige Schmetterlingsblütler in Menge. Den geflügelten Geissklee, Cytisus sagittalis, erkennen wir leicht als den nahen Verwandten unseres allgemein bekannten Zierstrauchs Goldregen (Cytisus Laburnum). Beim Geissklee ist aber der Stengel niederliegend, aus dem seltsam eingeschnürt gegliederte Ästchen aufrecht emporsteigen. Dort leuchtet eine Halde gelb von den Blüten des Färberginsters (Genista tinctoria), dessen Zweige, Blätter und Blüten einen Farbstoff enthalten, der oft zum Gelbfärben leinener und wollener Zeuge benutzt wurde. Blaue Zeuge färbten sich bei Anwendung des Farbginsters grün. Auch noch andere Ginsterarten sind in der Schweiz nicht selten, G. germanica soll auch in dieser Gegend vorkommen. Jedenfalls müsste dies aber noch im Gebiet der Molassehügel sein, zwischen die sich der Jurakalk der Lägern wie ein Keil einschiebt. Auf Kalk wurde nämlich der deutsche Ginster noch nicht beobachtet, im Gegensatz zum Pfeilginster (G. sagittalis), der im westlichen Jura oft massenhaft auftritt. Welche dieser gelbleuchtenden Ginsterarten mag wohl einst Helmzier des nach ihnen benannten Geschlechts der Plantagenets gewesen sein? Wie doch ein bescheidenes Pflänzchen sogar an die Königsdramen Shakespeares und die Romane Walter Scotts zu erinnern vermag! Heute blüht auf den magern Bergwiesen oberhalb Otelfingen gerade auch die kriechende Hauhechel (Ononis repens), ein sperriges, etwa 60 cm hohes Sträuchlein mit roten Blüten, schwach dornig, klebrig behaart. Es scheint uns, als ob wir schon sehr variable Formen dieser Art je nach dem Fundort angetroffen hätten. Übrigens wurde experimentell nachgewiesen, dass eine fremde Hauhechel, Ononis Natrix, auf kalkreichem Boden einen andern Habitus annimmt als auf kalkarmem. Wir werden noch erkennen, wie wichtig die sog. edaphischen Faktoren, nämlich die Beschaffenheit des Bodens, für das Wachstum der Pflanzen sind. Die erwähnten Gewächse sind ohne Bedeutung für unsern Wald; forstlich sehr wichtig ist aber die Föhre (Pinus silvestris L.), das nach Fichte und Tanne bei uns verbreitetste Nadelholz, das hier am Südfuss der Lägern zerstreute Wäldchen bildet. Grössere, reine Bestände der Föhre sind bei uns allerdings selten, aber schon die grosse Variabilität ihrer volkstümlichen Benennung beweist, dass sie überall gekannt ist. Man hört diesen Baum auch Forche, Forle, Kiene, Dähle, Kühbaum nennen; im solothurnischen „Schwarzbubenland" heisst er Fiechte, während dort die eigentliche Fichte mit dem auch sonst gebräuchlichen Namen Rottanne bezeichnet wird. Der rötliche Stamm mit seiner bei alten Bäumen starken Tafelborke und der weit ausgebreiteten Krone erinnert an die Pinien südlicher Gegenden. Und doch ist die Föhre (in Norddeutschland mehr unter dem aus Kienföhre verdorbenen Namen Kiefer bekannt) gerade die Hauptholzart Ostpreussens, Litauens, Westrusslands und Schwedens. Lesen wir von den Wäldern der Masurischen Seenplatte, so müssen wir uns Kiefernforste vorstellen. Wer in Deutschland reiste, erinnert sich gewiss stundenweiter reiner Kiefernwaldungen. Fährt man z. B. von Nürnberg nach Augsburg, durchquert man zuerst den berühmten Reichswald, der zum grössten Teil aus diesen Föhren besteht. Violettrot leuchten darunter Heide- oder Erikafelder, wo Rotwild äst, kaum verscheucht durch den dahinbrausenden D-Zug. Im deutschen Reich nimmt die Kiefer mit 6¼ Millionen ha 44,6% der gesamten Waldfläche ein. (Fichte oder Rottanne 20%, Weisstanne nur 2,7% trotz Schwarzwald!) Ihr Verbreitungsgebiet umfasst fast ganz Europa, Maximum und Optimum des Vorkommens fällt jedoch nicht in Gebiete mit ozeanischem Klima, wie wir es ja doch in der Schweiz mit dem Vorherrschen feuchter Westwinde haben. Es ist also begreiflich, dass die Föhre bei uns mit Vorliebe die trockenen, sonnigen Niederungen besiedelt und z. B. auf den Kiesterrassen des Rafzerfeldes und in den Föhngebieten des Reuss- und Rheintals, sowie im Wallis die schönsten Stämme bildet. Starke Exemplare sehen wir heute auch hier am Südfuss der Lägern. Da dieser Baum jedem unserer Leser bekannt ist, heben wir nur einige forstliche Punkte kurz hervor. Die Föhre bildet eine ganz besonders stark ausgeprägte Pfahlwurzel, verlangt also tiefgründigen, lockern Boden, kann sich aber auch mineralisch geringwertigen Böden leicht anpassen, wie sie überhaupt eine der anspruchslosesten Holzarten ist. Allerdings leidet bei nicht zusagendem Standort die Schaftbildung, und einmal erworbene Krummwüchsigkeit vererbt sich sogar. Ihr Lichtbedürfnis ist sehr gross, während anderseits z. B. die Tanne und Buche ausgezeichnet Schatten ertragen. Diese drei Arten werden daher mit Vorteil gemischt: die Föhre als in der Jugend sehr rasch wachsende Holzart überholt bald die langsamer wachsende Tanne oder Buche und erringt sich so den für sie notwendigen Lichtgenuss, während zugleich die Schatthölzer die Bodenkraft bewahren, indem sie durch den Blatt- und Nadelabfall die Streudecke erzeugen. Diese liefert durch Verwandlung in Humus den natürlichen Dünger des Waldes und fördert auch die krümelige Struktur des Bodens und dessen gleichmässige Feuchtigkeit. Der Begleiter hat an einigen Zweigen der Föhre grüne Zäpfchen bemerkt und wundert sich, dass schon zur Blütezeit auch Früchte getragen werden. Die Föhrenzapfen bedürfen eben zwei Sommer zur Reife und springen gewöhnlich erst im Frühling des darauffolgenden Jahres auf. Die hier beobachteten grünen Zäpfchen sind also Kinder des Frühjahrs 1913, die erst im Oktober 1915 zu reifen, braunen Zapfen werden und im April 1916 die Samen ausfliegen lassen. Schon 15 bis

20jährige Kiefern sind mannbar, liefern also keimfähige Samenkörner. Mit diesen wird ein grosser Handel getrieben, von dem wir noch zu reden haben werden. 1 kg Föhrensamen hält etwa 160,000 entflügelte Körner. Bei den meisten Laien herrscht einiger Wirrwarr in der Kenntnis unserer Föhrenarten. Wir hoffen aber, beim Antreffen von Schwarz-, Weymouths- und Zirbelkiefern (Arven) ihnen auch ohne Mithülfe von Abbildungen Unterscheidungsmerkmale einprägen zu können. Vorläufig nehmen wir einen Spross mit Nadeln mit. Von den Vorhügeln aus sind wir nun in den Bergwald eingetreten, den unten zum grössten Teil Fichten bilden. Hier rankt sich Efeu an manchen Stämmen empor, diese Bodenfrische anzeigende Pflanze, die wir zwar auch an sonnigen Mauern und freistehenden Bäumen fanden, wo unter dem Einfluss des Lichtes die Blütensprosse ihre kugeligen Früchte entwickeln, wie wir sie jetzt als schwarze Beeren von der Grösse einer kleinen Erbse sahen. Es ist auffallend, dass die Blätter aller kletternden Pflanzen, die wir schon bemerkten, die gleiche herz- oder pfeilförmige Grundform haben und fast immer langgestielt sind. Unsere Schlingpflanzen scheinen sich durch diese Blattform den Bedürfnissen nahe an die Unterlage angeschmiegter Triebe anzupassen. Man erinnere sich an die Blätter der Heckenwinden, des Hopfens, der Weinrebe, des Efeus — alle sind einander sehr ähnlich geformt. Beim Efeu sehen wir zwar wie bei der Aspe zwei Blattformen: ausser den bekannten fünflappigen Blättern tragen die ältern, blütentragenden, besonnten Zweige eirautenförmige. Beide Formen sind immergrün. Ist unserm Begleiter vielleicht auch aufgefallen, dass der Hopfen sich stets nach rechts um seine Stütze schlingt, die Winde aber immer nach links? Es wurde versucht, diese angeborene Windungsrichtung zu ändern oder zu hindern, aber immer wieder strebt die Pflanze, dem Zwang zu entgehen. Von Gewächsen, die den Jura-Ausläufer verraten, finden wir den den Braunwurzgewächsen angehörenden gelben Fingerhut (Digitalis ambigua), dessen Giftstoff, das Digitalin, in der Medizin gegen Herzleiden angewandt wird. Dort die hohen Kräuter mit rötlichen Blüten sind Drüsengriffel (Adenostyles albifrons), die im Jura auf dem feuchten Humus der schattigen Bergwälder oft massenhaft wuchern, ähnlich dem Pestwurz in den Schachenwäldern. Und wer glaubte, hier nahe am Kamm der Lägern eine Verwandte der Kornblume zu finden, die Bergflockenblume, Centaurea montana? Nur mit Mühe klimmen wir die sehr steilen Hänge hinan, oft watend durch das Gewirr der Lauchkräuter und Drüsengriffel. Die Nadelhölzer sind mehr und mehr zurückgetreten; sie lassen gegen den Grat zu dem Laubwald die Vorherrschaft. Wir hoffen, dass unsere Leser sich fragen, ob es sich denn nicht gerade umgekehrt verhalte? Denn sonst sind doch stets die Laubhölzer Bäume der Tieflagen. Sollte hier die Natur doch einmal einen Sprung gemacht haben? („Natura non facit saltus" gilt sonst als Grundsatz.) Prüfen wir den Boden dieser Steilhänge! Da erkennen wir, dass er so flachgründig ist und nur so an den Abstürzen klebt, dass längs des Kammes nur flachwurzelnder, niederer Buschwald gedeihen kann, der auch sturmfester ist als z. B. die ebenfalls nur schwache, tellerförmig ausgebreitete Wurzeln besitzende Fichte. Aus diesen Gründen wurde wohl das Nadelholz vom Grat verdrängt, wozu wirtschaftliche Besonderheiten noch beigetragen haben mögen. Gut ist's jedenfalls, dass er überhaupt bewaldet ist. Oft genug sind vor allem in südlichen Gebieten kahle Bergkämme zu treffen, deren Wiederbewaldung äusserst schwierig und kostspielig ist. Fehlte den Lägernhängen die grüne Verkleidung, hätten Regen und Schnee längst die Erde ins Tal hinuntergeschwemmt; bei Gewittern würden an den ausgewaschenen, nackten Halden Wildbäche entstehen, da das Wasser nicht mehr versickern könnte. Die regulierende, verzögernde Wirkung des Waldes auf das Wasserregime würde fehlen. In bewaldeten Gegenden sind Überschwemmungen selten, anderseits aber auch Trockenperioden. Der Abfluss der Niederschläge wird über das ganze Jahr verteilt. Mit ungeheuren Kosten sucht man daher entwaldete Berge wieder aufzuforsten, was aber oft misslingt, da die jungen Pflanzen ohne den Schutz des Mutterbestandes hülflos den Niederschlägen, der Insolation, den Steinschlägen und Erdabrutschungen preisgegeben sind. Unser schweizerisches Forstgesetz (1902) legt grosses Gewicht auf die Aufforstungen, die denn auch reichlicher Bundessubventionen geniessen. Kahlschläge sind nach Art. 18 jenes eidg. Gesetzes in der Regel untersagt. Es gilt dies in erster Linie für die Schutzwaldungen (forêts protectrices), die in Art. 3 folgendermassen definiert werden: „Schutzwaldungen sind diejenigen Waldungen, welche sich im Einzugsgebiete von Wildwassern befinden, sowie solche, welche vermöge ihrer Lage Schutz bieten gegen schädliche klimatische Einflüsse, gegen Lawinen, Stein- und Eisschläge, Erdabrutschungen, Verrüfungen, sowie gegen ausserordentliche Wasserstände." Die Ausscheidung der Wälder in Schutz- und Nichtschutzwaldungen erfolgt durch die Kantone. In den Alpen, Voralpen und im Jura haben fast alle Wälder einen Schutzzweck zu erfüllen. Völker, die früher ohne Rücksicht auf spätere Generationen ihren Waldbesitz vergeudeten, erkennen allmählich die damit heraufbeschworenen Gefahren, und nun setzt dort eine starke Propaganda zur Aufklärung der Bevölkerung ein, mit dem Ziel, das Waldareal zu erhalten und zu vermehren. „Feste degli alberi" werden in Italien und Spanien, „arbor days" in den Vereinigten Staaten veranstaltet, in Frankreich wird ein Buch „La forêt" verbreitet, dem Marcel Prévost eine Vorrede mitgibt "en témoignage de sympathie". (Darin steht u. a. der Satz: „le massif boisé fait, de l'eau folle, une eau sage".) Ebenso wird in Italien ein prächtiges Büchlein zu Tausenden an Schulen und Vereine abgegeben: „Il bosco contro il torrente" mit dem Untertitel „la redenzione delle terre povere" — die Erlösung der verarmten Gegenden. Gemeint sind nicht etwa das Trentino und Triest, sondern die kahlgeschlagenen Hänge der Appeninnen und die wüsten Felder Süditaliens. Der Krieg wird nun leider diese Erlösung hinausschieben.

DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

VII. In diesen Tagen gehen in Italien die Gemeindeschulen an die Provinzverwaltung (Consilio scolastico) über, wie dies das neue Unterrichtsgesetz vom 4. Juni 1911 bestimmt. Gleichzeitig tritt das neue Reglement für die Schulen der Analphabeten (Ergänzungs-, Herbst-, Abend- und Sonntagsschulen) in Kraft. Schulräte, Gemeinden, Vereine können für erwachsene Analphabeten Ergänzungs- und Herbstschulen einrichten. Diese Schulen vermitteln die Elemente des Unterrichts in Lesen, Schreiben und Rechnen für alle über dem schulpflichtigen Alter stehenden jungen Leute, die das Abgangsexamen nicht bestunden oder die erhaltene Belehrung vergessen haben. Verpflichtet sind diese zum Besuch der Schule, wenn sie sich zur Rekrutenaushebung stellen und nicht zum Schulbesuch unfähig erklärt werden. Bei der Aushebung stellt der Präsident des (Provinz-)Schulrates dem Rekruten die Frage, ob er lesen und schreiben könne. Verneint dieser die Frage, so kommt er auf die Liste; im andern Fall hat er auf die Rückseite seines Personalscheins einige Sätze zu schreiben und darauf etwas zu lesen. Ein Arzt entscheidet über dessen Bildungsfähigkeit. Innerhalb Monatsfrist teilt der Prefetto jeder Gemeinde die Namen der schulpflichtigen analfabeti mit. Die Schulbehörde sorgt dafür, dass sie einer Schule zugewiesen werden: entweder der Herbstschule, die in den Ferien den Schülern wieder beibringen soll, was sie früher gelernt haben, oder einer Abend- oder Sonntagsschule. Die scuole autunnali haben Vormittagsunterricht. Der Inspektor setzt Dauer und Stundenzahl nach den Ortsverhältnissen fest. Die Abendschulen dauern sechs Monate mit zehn Stunden an fünf Abenden in der Woche, die Sonntagsschule je zwei und eine halbe Stunde. Zur Eröffnung einer Abendschule müssen 30 Schüler eingeschrieben sein, für die Fortbildungsschule wenigstens 20. Der Schulvorsteher

und der Inspektor überwachen den Unterricht. Die Abendschule wird mit 200 bis 250 Fr. bezahlt, wenn an der Prüfung 10 bis 20 Schüler erscheinen, mit 300 Fr., wenn ihrer über 20 sind, die Sonntagsschule mit 100, 125 und 150 Fr. Die Bezahlung ist die nämliche, auch wenn die Schule in Abteilungen getrennt wird. Führt der Lehrer die Schüler nach dem Abendschulkurs noch in den Sonntagskursen das ganze Jahr weiter, so erhält er, sofern zehn Schüler zur Prüfung kommen und gut bestehen, weitere 50 Fr., d. i. also für zweieinhalb Stunden jeweils 2 Fr. Der Staat bestimmt für diese Fortbildungsschulen jährlich 700,000 Fr. Nach der angedeuteten Einrichtung werden in kleinen Landgemeinden die Schulen der analfabeti kaum zahlreich werden. Dass sie in Städten noch nötig sind, beweist eine Statistik von Rom, wo 1911 noch 15,1% der Bevölkerung nicht lesen und schreiben konnte, was immerhin gegen 1871 mit 42,05% eine ansehnliche Besserung bedeutet.

Der Krieg wird durch diese Schulen einen starken Strich machen. Schon ist der Schulzwang über das zwölfte Altersjahr hinaus aufgehoben. Die Prüfungen werden abgekürzt und die Lehrerbildungskurse fallen aus. Der nationale Lehrerverein hat die Gründung einer Hülfskasse für die Lehrer und ihre Familien angebahnt, die dem Krieg zum Opfer fallen. Erwartet wird die Einzahlung eines Tageslohnes und die erhöhte Entschädigung, welche die zurückbleibenden Lehrer für die Klasse eines im Dienst stehenden Kollegen erhalten. Für die Kriegswaisen will der Lehrerverein (Unione magistrale nazionale) eine Hülfsquelle eröffnen, noch ein Schriftchen, Numero unico, das zu 15 Cts. an alle Schüler abgegeben werden soll. Von dem Plane, die Schülerspeisung allgemein durchzuführen, schreckte der Finanzminister, der 12 Millionen wegen, die erforderlich wären, zurück; dagegen erweist sich das Patronato scolastico, die Fürsorgestelle, welche 1897 der Minister Gianturco mit viel persönlicher Hingabe eingeführt und die das Gesetz Daneo-Credaro von 1911 für jede Gemeinde obligatorisch erklärt hat, als sehr wohltätige Einrichtung. Mit südlicher Wärme werfen sich die Lehrerinnen in die nationale Aufgabe, die Italien mit dem Krieg aufgenommen hat. Die Lehrerin zu Varese fordert die Lehrschwestern auf, im Monat 2 Lire und eine Tagesarbeit mit der Nadel zum Besten der Soldaten zu opfern. Als Fusssoldat gekleidet, machte die jugendliche Luisa Ciappi zu Moncioni in Valdarno, eine Tochter Calabriens, mit den Soldaten die Reise an die Grenze, bis ihre feinern Züge sie verrieten, worauf sie in dämlicher Tracht die Rückreise nach Florenz und ihrer Schule zu machen hatte.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Professur für romanische Philologie an der Universität Bern ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Venia legendi erhalten Hr. Dr. M. Eiger von Warschau (Physiologie) und Hr. Dr. O. Müller von Oberdorf (Zahnheilkunde). — An der eidg. technischen Hochschule Zürich wird, als Nachfolger von Hr. Prof. Bluntschli, Hr. Architekt K. Moser, der Erbauer der Universität Zürich, zum Professor der Baukunst erwählt. In einer Zuschrift an die Presse hält Hr. Nat. Rat Pflüger die Anklagen gegen den Präsidenten des eidg. Schulrates aufrecht. Zugleich verlangt er eine Änderung des Verhältnisses zwischen dem Schulratspräsidenten und dem Rektor der technischen Hochschule; die bezahlte Präsidentenstelle sei überflüssig. Einen wunden Punkt greift die Zuschrift aus der Bauzeitung auf, die Tatsache, dass zur Zeit der grössten Bautätigkeit in Zürich mehr schweizerische Bauleute an der Hochschule in Stuttgart studierten als in der gleichartigen schweizerischen Anstalt. Die Bauzeitung findet diesen Übelstand durch die Wahl von Prof. Moser gehoben. — Als Privatdozent habilitiert sich Hr. Dr. R. Eder von Fischingen für pharmazeutische Hülfsfächer. — Die Universität Lausanne hat gegenwärtig 1038 eingeschriebene Studierende (Theologie 15, Rechte 144, Medizin 241, Sprache und Geschichte 235, Naturwissenschaft und Mathematik 313, Handelskunde 90), von denen 628 aus dem Ausland stammen. — In Freiburg studieren 371 eingeschriebene Studenten (Theologie 155, Rechte 67, Philosophie 87, Naturwissenschaft 62) und 26 Zuhörer.

Bern. Während der Mobilisation waren zeitweise gegen 700 Lehrer im Grenzdienst. Manche Forderung musste, wie der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion bemerkt, in dieser schweren Zeit aufgeschoben werden, so die Pensionskasse für Arbeitslehrerinnen, der Ausbau der Mädchenfortbildungsschule, die Frage der Lehrerinnenbildung usw. Das Lehrerpatent erwarben 50 Schüler des Oberseminars, 17 von Muristalden, 15 von Pruntrut, sodann 27 Schülerinnen vom Seminar Hindelbank, 55 von Monbijou, 28 aus der Neuen Mädchenschule, 7 von St. Immer, 9 von Pruntrut und 25 von Delsberg. Zu dem Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Münsingen konnten von 165 angemeldeten Bewerberinnen nur 44 aufgenommen werden; es zeigte sich, dass die Schülerinnenzahl zu gross und die Zeit des Kurses (12 Wochen) viel zu kurz war. Handarbeitsunterricht für Knaben erteilen 9 Gemeindeschulen (Bern, Biel, Burgdorf, Langental, Plagne, Nidau, St. Immer, Trammelan, Villeret) und die Seminarien Hofwil und Pruntrut. Die zehn Turnkurse (zweite Stufe) zählten 494 Teilnehmer (Kosten Fr. 10,515. 20, Bundesbeitrag Fr. 6334.55). Stellvertretung hatten 418 Lehrkräfte, davon 102 wegen Militärdienst, 271 wegen Krankheit, 45 aus andern Gründen. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ist in 2199 Schulklassen, die der Schreibmaterialien in 1887 Klassen eingeführt. Der Staat leistete daran Fr. 60,352. 30. Der Gesamtabsatz des Lehrmittelverlags betrug 223,261 Stück im Wert von Fr. 172,785. 95. In andere Kantone gingen Lehrmittel für Fr. 12,168. 95. Von 116 Orten mit Jugend- und Volksbibliotheken erhielten 106 Staatsbeiträge (50 bis 100 Fr.). Zu den Austrittsprüfungen der Primarschule meldeten sich 253 Kinder (Jura 153); 117 bestanden die Prüfung mit Erfolg, die übrigen hatten die Primarschule (Art. 60 des P.-G.) um ein weiteres Jahr zu besuchen. An 36 hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen gewährte der Staat an Beiträgen Fr. 20,323. 20. In den 2633 Mädchenarbeitsschulen mit 56,468 Schülerinnen wirkten 2013 Arbeitslehrerinnen, darunter 1133 Primarlehrerinnen. 24 Gemeinden erhielten an Schulbauten Staatsbeiträge, zusammen Fr. 113,822. 10. An Leibgedingen (265) zahlte der Staat 93,060 Fr. aus. Um nicht irrige Vorstellungen aufkommen zu lassen, dürfte auch der Bericht der Erziehungsdirektion erwähnen, was die Lehrerversicherungskasse an Ruhegehalten ausrichtet; der Staat unterstützt ja diese Kasse mit 130,000 Fr. im Jahr.

— Im Jahr 1914 verausgabte der Kanton für das gesamte Unterrichtswesen Fr. 7,865,839. 26, d. i. bei Fr. 1,505,601. 61 Einnahmen eine Reinausgabe von Fr. 6,360,237. 65 (Voranschlag Fr. 6,490,299). Davon fielen auf Verwaltungskosten Fr. 46,964. 90, Hochschule Fr. 1,069,550. 73, Mittelschulen Fr. 1,459,473. 70, Primarschule Fr. 3,395,818. 50, Lehrerbildungsanstalten Fr. 273,540. 47, Taubstummenanstalten Fr. 55,809. 35, Kunst 59,080 Fr.

St. Gallen. ⊙ Hr. Erziehungsrat Bruggmann ist wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme als Mitglied der Studienkommission des Erziehungsrates zurückgetreten; an seine Stelle wurde Hr. Erziehungsrat Messmer gewählt. Als Visitatoren der Lehramtsabteilung und Übungsschule der Kantonsschule wurden vom Erziehungsrate bestimmt die HH. Dekan Steger und Pfr. Bruggmann, als Visitatoren des Lehrerseminars die HH. G. Wiget und A. Messmer. Als Mitglieder der Kantonalen Lehrmittelkommission traten zurück die HH. Erziehungsrat Biroll und Lehrer Edelmann. Sie wurden ersetzt durch die HH. Erziehungsrat Bruggmann und Lehrer Walt, Thal. — Die Schulgemeinde Algetshausen hat die Ersetzung der Ergänzungsschule durch einen achten Jahreskurs der Alltagsschule be-

schlossen. — Im Winter 1914/15 sind in 57 Primarschulen Nachhilfestunden für schwachsinnige Schulkinder erteilt worden. Den Unterricht erteilten 36 Lehrer und 21 Lehrerinnen (414 Schüler); der Staatsbeitrag (75 Rp. per Stunde) betrug Fr. 1444.50. Für bessere Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder verausgabten Gemeinden und Vereine im Jahre 1914/15 die ansehnliche Summe von Fr. 91,649.30. Daran leistet der Staat Fr. 22,123.95 Beiträge. Allgemeine Fortbildungsschulen sind im Jahre 1914/15 213 geführt worden, 88 obligatorische und 125 freiwillige. Erstere erhalten Fr. 10,396.25, letztere Franken 14,594.30 staatliche Beiträge.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Privatdozent Dr. Rollier, Professor an der eidg. technischen Hochschule, erhält für das Wintersemester 1915/16 an der philosophischen Fakultät II der Universität einen (zweistündigen) Lehrauftrag für „Petrefaktenkunde". Der Rousseaupreis zur Förderung romanistischer Studien wird für das Wintersemester 1914/15 Margrit Zweifel, stud. phil., von Glarus, zuerkannt. Für das Schuljahr 1915/16 bezw. für das Sommerhalbjahr 1915 erhalten kantonale Stipendien bezw. Freiplätze: *a*) Kantonsschule Zürich: Gymnasium: 20 Schüler Fr. 1800; Industrieschule 20 Schüler Fr. 1480; Handelsschule 26 Schüler Fr. 1590; *b*) Höhere Schulen der Stadt Winterthur: Gymnasium 2 Schüler Fr. 270, Industrieschule 12 Schüler Fr. 1080; *c*) Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich: 28 Zöglinge Fr. 4890; *d*) 8 Teilnehmerinnen am kantonalen Arbeitslehrerinnenkurs in Zürich Fr. 2000. Im laufenden Jahr wird aus Sparsamkeitsrücksichten ausnahmsweise kein Verzeichnis der Lehrerschaft des Kantons Zürich herausgegeben. — Der Verkaufspreis der „Zürcher Fibel" wird auf Fr. 1.20 für das gebundene Exemplar festgesetzt. Die Zentralkommission für schweizerische Landeskunde erhält an die Kosten der Herausgabe der „Bibliographie für schweizerische Landeskunde" im Jahr 1914 einen Staatsbeitrag von Fr. 200.

— Lehrerverein Zürich. Die pädagogische Vereinigung veranstaltete im verflossenen Schulquartal eine Anzahl Vorträge über Sprachgeschichte. Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte den recht anregenden Ausführungen des Herrn Dr. O. von Greyerz vom ersten bis zum letzten Vortrag mit gleichem Interesse. Der Vortragende hat es trefflich verstanden, uns die Geschichte der deutschen Sprache einzuführen. Es wurde einem so recht bewußt, daß die Sprache lebt, daß sie eine Vergangenheit und eine Zukunft hat. An seiner Fülle gut gewählter Beispiele zeigte Herr Dr. v. Greyerz namentlich folgende Erscheinungen im Sprachleben: Beharrungsvermögen der Sprache, zerstörende Kräfte, Begriffswandel und Neuschöpfungen. Besonders lehrreich war die Abhandlung über Volks-Ethymologie. Die Vorträge haben die Teilnehmer zu eigenem Denken und Arbeiten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft angeregt. Einem Wunsche der Teilnehmer nach Veröffentlichung der Beispiele, die der Vortragende anführte, konnte leider nicht entsprochen werden. Doch hofft die pädag. Vereinigung durch Anschaffung einiger Bücher über Sprachgeschichte, die im Pestalozzianum erhältlich sind, den Lehrern, die sich noch weiter mit Sprachgeschichte beschäftigen wollen, zu dienen. *W. K.*

— In Winterthur klagten die Lehrer über die Schüler, die am Sonntag durch Wandermärsche allzustark angestrengt wurden und deshalb am Montag in der Schule versagten. Darauf beschloss die Schulbehörde, dass schulpflichtige Kinder keinem Verein angehören dürfen, was den Zorn der Wandervögel und Pfadfinder erregte, während viele Eltern den Beschluss billigen. Ähnliche Erscheinungen treten auch anderwärts auf. Eine Seltenheit ist es nicht, dass man Gruppen kleiner Leute Sonntags erst in dunkler Nacht heim marschieren sieht. Dass sie Montags dann in der Schule Müdigkeit zeigen, ist nur natürlich. Drum nur keine Übertreibungen auf der einen — und etwas mehr Entgegenkommen für die Jugendwanderung auf der andern Seite.

Totentafel. Am 30. Juni starb in Malters, 74 Jahre alt, Hr. Moritz Eiholzer, früher Lehrer in Wolhusen. Schon sein Urgrossvater, Melchior Eiholzer, war hier Lehrer gewesen. Dessen Sohn, Johann, der in der Schulgeschichte bekannte Pestalozzischüler Eiholzer, leitete die Lehrerbildungskurse auf Mariahilf in Luzern und war gleichzeitig Lehrer in Wolhusen. Ihm folgte im Lehramte sein Sohn, ebenfalls Johann geheissen, und auf diesen der eben verstorbene Sprössling dieser Lehrer-Dynastie. Er besuchte das von Fr. Dula geleitete Lehrerseminar in Rathausen. Moritz Eiholzer war ein fleissiges Mitglied des S. L. V.

Vereins-Mitteilungen

Zentralvorstand. Sitzung vom 3. Juli 1915, nachmittags 2 Uhr, in Zürich, Rektoratszimmer d. Höh. Töchterschule. Entschuldigt abw.: H. H. Aeppli, Zürich, Schmid, Chur, 1. Der Statutenentwurf für den Haftpflichtschutz der Lehrer wird in mehr als dreistündigen Verhandlungen durchberaten. Nach Abstreichung einiger Bestimmungen und redaktioneller Änderungen wird beschlossen, den Entwurf nach einer zweiten Lesung durch den Z. V. den Präsidenten der Sektionsvorstände vorzulegen. 2. Der Z. V. kommt auf seinen Beschluss vom 5. Juni zurück, wonach dieses Jahr nur eine eintägige Zusammenkunft der Delegierten rein geschäftlicher Natur stattfinden sollte. Der Ständerat hat inzwischen die Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts behandelt (Motion Wettstein). Der S. V. L. muss dazu Stellung nehmen, was die Verlängerung der Versammlung auf einen zweiten Tag bedingt. Von allen geselligen Veranstaltungen wird Umgang genommen. 3. An den Betriebsausfall 1914 der Neuhofstiftung von Fr. 9355.40 wird ein einmaliger Beitrag von 300 Fr. gewährt. 4. Eine Eingabe der Schweiz. Jugendschriftenkommission betreffend die Reform der Sonntagsbeilagen der kleinen schweizerischen Tageszeitungen wird beifällig aufgenommen. Die Erneuerungswahlen für die zwei austretenden Mitglieder der S. J. K. H. Schmid, Chur, (nun Mitglied des Z. V.) und Frl. Schiesser, Zürich werden wegen vorgerückter Zeit auf den Zirkularweg verwiesen. 5. Das Eintreten auf eine Anregung der Volkswirtschaftl. Kommission, Gruppe Schaffhausen, der Neuen Helvetischen Gesellschaft, die zur Propaganda für eine „Schweizerwoche" im Sinne der ausgesprochenen Bevorzugung einheimischer Erzeugnisse auffordert, wird mit der Begründung, dass es nicht der Zeitpunkt sei, Gegensätze gegenüber dem Auslande zu verschärfen, einstimmig abgelehnt.

Institut für Erholungs- und Wanderstationen. Die Bahn Visp-Zermatt gibt ausnahmsweise für dieses Jahr während des ganzen Sommersemesters Ermässigung (30%); bis an-hin erstreckte sich die Vergünstigung nur auf die Zeit vom 1. V—15. VII und vom 25. VIII—31. X). *W.*

Die **Ausweiskarte** des S. L. V. mit Vergünstigungen auf Bergbahnen ist zu 1 Fr., neue Mitglieder Fr. 1.50, bei Hrn. S. Walt in Thal oder beim Sekretariat zu beziehen.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Kant. Lehrerverein Glarus; Nachtrag 3 Fr.; Höhere Töchterschule Grossmünster 15 Fr. Total bis 8. Juli 1915 Fr. 2416.35.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Zürich 1, Pestalozzianum, den 8. Juli 1915.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. Helene Hasenfratz.

Die Maschine lehrt durch sich selber das Ineinandergreifen von Menschenhaufen, von Aktionen, wo jeder nur eins zu tun hat: sie gibt das Muster der Parteiorganisation und der Kriegführung. Sie lehrt dagegen nicht die individuelle Selbstherrlichkeit: sie macht aus vielen eine Maschine und aus jedem einzelnen ein Werkzeug zu einem Zwecke. Ihre allgemeinste Wirkung ist, den Nutzen der Zentralisation zu lehren.

AUS KANTONALEN ERZIEHUNGSBERICHTEN.

Soeben ist der Rechenschaftsbericht der Direktion des öffentlichen Unterrichts des Kantons Freiburg für das Jahr 1913/14 erschienen. Der Gesamtbetrag der Bundessubvention für die öffentlichen Primarschulen von Fr. 83,792.40 wurde verwendet für: a) Schaffung neuer Klassen 200 Fr.; b) Bau und Umbau von Schulhäusern Fr. 35,636.70; c) Einrichtungen für den Turnunterricht Fr. 78. 55; d) Ausbildung des Lehrpersonals Fr. 30,728. 15; e) Aufbesserung der Lehrerbesoldungen Fr. 12,868.—; f) Anschaffung von Schulmobilien und Schulmaterial 386 Fr.; g) Gratisverteilung oder Preisermässigung von Schulmaterial 600 Fr.; h) Unterstützung armer Schulkinder, Ferienkolonien 100 Fr.; i) Erziehung schwachsinniger Kinder 3200 Fr. Nach Wunsch des Grossen Rates (13. Nov. 1912) wurde jeder Fortbildungsschule ein Betrag von 41 Fr. zugesprochen, als Mehrleistung von der eidgenössischen Subvention. — Im Berichtsjahr wurden 40 Lehrpatente an französisch sprechende Kandidaten und Kandidatinnen, sowie 8 an Deutsche ausgeteilt, sowie 10 Patente anderer Kantone als gültig erklärt. Gewählt wurden 37 Lehrer und 31 Lehrerinnen, in ihrem Amte neu bestätigt 45 Lehrer und 53 Lehrerinnen. — Im Jahre 1913 haben sich 1358 Rekruten des Kantons Freiburg zu den Rekrutenprüfungen gestellt, davon 1163 im Kanton selbst und 195 in andern Kantonen. Die bei den Prüfungen erhaltene Durchschnittsnote der freiburgischen Rekruten beträgt 1913 = 6,92 (im Jahre 1912 = 6,90).

Der Kanton Freiburg zählte im Berichtsjahr 587 öffentliche Primarschulen (Zunahme: 7), d. i. 430 französische und 157 deutsche mit einer Kinderzahl von 25,227 (11,685 Mädchen und 13,542 Knaben). Im Jahre 1903 zählte der Kanton 497 Schulen. In den letzten zehn Jahren fand also eine Vermehrung von 90 Schulen (59 französische und 31 deutsche) statt. Der Bericht über das Lehrpersonal kritisiert Mängel und Vorzüge desselben; so wird von der Lehrerschaft des II. Kreises (protestantische Lehrerschaft) anerkannt, sie besässe Pflichtgefühl und genügende Kenntnisse und unterhalte gute Beziehungen mit den Eltern. In einem andern Kreise wird die auffallende Toilette einiger Lehrerinnen gerügt; die Toilette solle einfach und von gutem Geschmack sein. Einige Lehrer wurden gewarnt vor zu vielem Sprechen (mehr Zurückhaltung und Klugheit), andere vor übermässigem Alkoholgenuss u. a. m. Ein Bericht wünscht, dass die Schulen eine neue Karte des Kantons Freiburg erhielten. Die jetzige von Strjienski datiert von 1851. In Freiburg wurde im Berichtsjahr die erste Turnlehrerin für Schülerinnen der untern Klassen angestellt, während die Lehrerinnen der protestantischen Schulen des Kantons den Turnunterricht in ihren Klassen mit gutem Erfolge erteilen, wie der Bericht erwähnt. In den übrigen Kreisen steht demnach der Befehl der Erziehungsdirektion, dass an allen Schulen vom ersten Schuljahr an Knaben und Mädchen Turnunterricht regelmässig erteilt werden soll, grösstenteils da, ohne befolgt zu werden. Nun ja, wir arbeiten ja fürs physische Wohl unserer Volksschüler. — Im Berichtsjahr wurden viele Schulhäuser repariert und verschiedene Neubauten errichtet, so in Gempenach, Oberschrot, Rechthalten, Freiburg (Prachtbau im Burgquartier), in Rossens, Ecuvillens, Grissach, Bärfischen, Blessens und andern Orten.

Regionalschulen zählte der Kanton 1913 9 (die Regionalschule Plaffeien wurde wieder eröffnet); Sekundarschulen 7: 1. Gewerbliche Knabensekundarschule der Stadt Freiburg mit 80 Schülern; 2. Mädchensekundarschule von Freiburg mit allgemeiner Abteilung 108, und gewerblicher Abteilung: Zuschneidekurs, Weissnähekurs, Modistinnenkurs, Kochkurs = 139 Schülerinnen; 3. Sekundarschule des Broyebezirkes mit nur 20 Schülern!; 4. Sekundarschule des Glanebezirkes in Roment mit 38 Schülern; 5. Sekundarschule des Greyerzbezirkes (Bulle) zählte 50 Schüler; 6. die Sekundarschule des Vivisbachbezirkes (Châtel St. Denis) 15 Schüler und die 7. Sekundarschule im Kanton, diejenige von Murten, 158 (87 Knaben und 71 Mädchen). Das Lehrerseminar Altenryf zählte im Berichtsjahr 1913 79 französische und 34 deutsche Schüler, wovon 90 freiburgische und 23 ausserkantonale sind. Voraussichtlich sollen aus dieser Zahl 57 französische und 31 deutsche Lehramtskandidaten für den Kanton Freiburg selbst hervorgehen. (In Altenryf wurde im laufenden Jahre von Orgelbauer Wolf in Freiburg die 1826 von Aloys Moser erbaute Orgel vollständig restauriert; sie gehört nun zu den besten des Kantons.)

Das Haushaltungsschulwesen, das einen erfreulichen Aufschwung nimmt und sich an den ersten, vielerorts anfangs oft kümmerlichen Versuchen immer besser entwickelt, zählt ohne die Zentralhaushaltungsschule in Freiburg, die die Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen bezweckt, 38 Haushaltungsschulen mit 1259 Schülerinnen. Saanebezirk und Kreis Cournillens = 8 Schulen mit 245 Schülerinnen; See- und Sensebezirk = 8 Schulen mit 192 Schülerinnen; Greyerz- und Vivisbachbezirk = 11 Schulen mit 461 Schülerinnen; Glane- und Broyebezirk = 12 Schulen mit 343 Schülerinnen. In der Zentralhaushaltungsschule Freiburg erhielten 24 Schülerinnen Diplome für Erteilung des Haushaltungsschulunterrichts, und 60 Schülerinnen wurden als Haushälterinnen herangebildet.

Der kantonale Lehrmittelverlag, Sektion a) hatte in den öffentlichen Schulen des Kantons Abnehmer für Schulmaterial im Werte von Fr. 53,218. 60 (alles wird gegen bar verkauft oder nur gegen Nachnahme versandt). Die Sektion b) (Handarbeitsmaterial) hatte einen Umsatz von Fr. 49,654. 45 zu verzeichnen (Durchschnitt auf eine Schülerin des Kantons = Fr. 3. 63).

Die Einnahmen der Pensionskasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft belaufen sich: Kassasaldo = Fr. 6075. 72; Kapitalzinsen = Fr. 20,379. 30; Staatsbeitrag = Fr. 18,045; Schulbussen = Fr. 3217. 65; Verschiedenes = Fr. 57. 97; Beiträge 15,290 Fr.; Total = Fr. 63,065. 64. Ausgaben: Überschuss der Anlagen über die Rückzahlungen = Fr. 11,352. 90; Pensionen = 41,340 Fr.; Rückzahlung von Jahresbeiträgen = Franken 1802. 40; Verwaltungskosten und Steuern Fr. 1267.20; Verschiedenes = Fr. 368. 79; Kassasaldo am 31. Dezember 1913 = Fr. 6933. 65. Total = Fr. 63,065. 64. Kapitalien: Gesamtvermögen am 31. Dezember 1913 = Fr. 473,302.84; Gesamtvermögen am 31. Dez. 1912 = Fr. 463,306. 51, also Fr. 9996. 33 Vermehrung im Jahre 1913. *-ar-*

Schulnachrichten

Genève. La séance plénière de juin dernier du *corps enseignant* primaire, présidée par M. le Conseiller d'Etat Rosier, entouré de M. Malsch, directeur de l'enseignement primaire, et du corps inspectoral, eut lieu, comme de coutume, à l'aule de l'université. Il y fut dit beaucoup de choses extrêmement intéressantes, sous la forme de communications faites par le chef du département de l'instruction publique, concernant l'hygiène scolaire, la bibliothèque nouvellement créée pour les maîtres — où l'on pourra lire, entre autres publications pédagogiques, la „Schweiz. Lehrerzeitung" — les examens, dont plusieurs ont été supprimés cette année pour le plus grand bien de nos écoles.

M. l'inspecteur Mercier introduisit ensuite, avec beaucoup d'esprit et d'à propos, l'objet porté à l'ordre du jour: l'enseignement de la géographie et de l'histoire. Il préconise une méthode toujours plus intuitive, particulièrement pour la géographie dans les classes inférieures: le sable ou la glaise pour représenter monts et vallées, morceaux de laine, du papier de différentes couleurs pour les rivières, les localités, les frontières; ces procédés rendent la leçon essentiellement vivante, attrayante et préparent tout naturellement à la connaissance des cartes proprement dites. „En histoire, dit-il, l'expérience nous enseigne qu'il ne faut pas craindre les comparaisons, les images

hardies qui frappent l'esprit de l'enfant. Le maître s'ingéniera donc à les trouver, en racontant le récit d'histoire faisant l'objet de sa leçon, avec force détails pittoresques, ceux-ci restant beaucoup mieux gravés dans la mémoire de l'enfant qu'un texte appris par coeur". L'échange de vue qui suivit cet exposé, entre autorités scolaires et maîtres, apportant les uns, le fruit de leurs expériences, les autres, des idées personnelles ou des lumières nouvelles, fut écouté avec beaucoup d'attention par l'auditoire.

Ces conférences générales auxquelles nous convoque le chef du département à la fin de chaque semestre, ont ceci de bon, qu'elles rapprochent et mettent en relation constante et en contact direct, l'autorité scolaire supérieure et les fonctionnaires de l'enseignement primaire. Là chacun peut prendre la parole en toute liberté sur tous sujets se rapportant de près ou de loin à l'école. Cette garantie de pouvoir se faire entendre, quand on le juge nécessaire, est d'un esprit très démocratique, et constitue pour le corps enseignant primaire, un avantage moral qu'il apprécie à sa juste valeur. *m. c.*

Neuchâtel. L'école de plein air de Pierre-à-Bot. Notre ville possède depuis 1913 une école de plein air, organisée d'après les mêmes principes que celle de Lausanne par exemple, et qui reçoit pendant toute la durée de l'été, un certain nombre d'enfants chétifs qui peuvent ainsi passer toute une saison au grand air, sans que leur instruction ait à souffrir. Cette école est l'oeuvre de la Société des Colonies de vacances. Jusqu'ici, elle était abritée au Plan des Faouls sur Peseux dans une construction déjà ancienne et ne convenant qu'à moitié à une école. Cette institution a rendu de si grands services, et nos élèves s'y sont fait tant de bien, que le Comité des Colonies de vacances a décidé cette année, malgré la cherté des temps, d'édifier une construction spéciale à Pierre-à-Bot sur Neuchâtel, à environ 650 m. d'altitude (c'est-à-dire à 200 m. au-dessus de la ville). C'est là que l'école vient de s'ouvrir. La construction en bois, sur un socle de béton, comprend une salle d'école, une salle à manger (toutes deux ne devant être occupées par les élèves qu'en cas de mauvais temps), une cuisine avec l'eau et le gaz, et une longue galerie ouverte et très ensoleillée. Les locaux sont chauffables. Un petit pavillon renferme la douche et les WC. L'école est adossée à une très belle forêt, propriété de la commune de Neuchâtel, et dans laquelle un grand espace clôturé est à la disposition exclusive des enfants. Quand le temps sera favorable, c'est là qu'ils passeront la journée entière; ils y recevront leurs leçons, y prendront leur repas et y organiseront leurs jeux. Sur le côté s'étend une vaste prairie également réservée à nos petits élèves; on y jouit, comme d'ailleur de la galerie, d'une vue admirable sur le lac et les Alpes.

L'école qui s'est ouverte, il y a quelques semaines, sous la direction d'une institutrice et d'une personne chargée du ménage, reçoit 30 enfants, garçons et filles, tous choisi dans le degré inférieur de l'école primaire. Ils se rendent tous les matins à 8 heures à Pierre-à-Bot; le funiculaire Ecluse-Plan les transporte jusqu'à mi-chemin et de là, par un ravissant sentier de forêt ils atteignent leur école en 20 ou 25 minutes. Ils rentrent à la maison tous les soirs à 6 heures. L'école sera ouverte sans interruption tous les jours de semaine jusqu'à la fin de la belle saison. La Société des Colonies de vacances a ainsi doté notre ville d'une institution fort utile. Remarquons à ce sujet que cette association philanthropique, loin de réduire son activité depuis la guerre, n'a au contraire pas hésité à augmenter ses charges, sachant que les besoins de la population indigente sont plus pressants que jamais. C'est ainsi qu'au mois d'août dernier, c'est-à-dire au moment de la mobilisation, elle décida de porter de 50 à 70 le nombre des enfants hébergés dans sa colonie de Bellevue sur Bevaix, et ce chiffre fut maintenu pour les colonies suivantes. Pendant l'année 1914, le dit établissement de Bellevue a reçu 8 colonies successives avec un total de 326 enfants. Les colonies d'été durent environ 4 semaines et celles d'hiver réservées à des enfants convalescents, de 2 à 3 mois. Les dépenses en 1914 ont été d'environ 13,000 frs., frais que la Société couvre en bonne partie par les intérêts de son capital, en partie par des dons cotisations de ses membres, en partie aussi en diminuant son capital (de près de 2000 frs. par an, ces dernières années). L'école de plein air qui vient d'être construite coûtera tout compris environ 20,000 frs. Cette construction peut certainement être considérée, tant par sa situation que par son aménagement, comme un modèle du genre. *F. B.*

Sprechsaal. Nachbetrachtungen zu einer Konferenzversammlung. 1. Diskussion: Der bestellte Redner hat einen sehr anregenden Vortrag gehalten. Die Zuhörer waren ganz Ohr. Schon nach den ersten Sätzen wurden da und dort Bemerkungen zu Papier gebracht, manchmal von einem freudig zustimmenden Kopfnicken begleitet, oft aber auch von Bewegungen, die sehr deutlich ein entschiedenes Ablehnen einer Ansicht des Redners, zum mindesten ein starkes Bedenken verrieten... Der Redner hat geendet, die Kollegen Beifall gespendet, der Vorsitzende gebührend verdankt, und — die Notizen der Zuhörer sind verschwunden. 2. „Die Diskussion ist eröffnet; wer verlangt das Wort?.... Wenn niemand sich auszusprechen wünscht, schliesse ich die Versammlung und danke Ihnen für Ihr Ausharren." Auf dem Heimweg. „Das war einmal ein feiner Vortrag! Wort für Wort pflichte ich Kollege X. bei; nur in einem Punkte kann ich nicht mit ihm einig gehen, nämlich..." „O doch, da bin ich ganz seiner Meinung; aber dass er glaubt..." „Und dass er verlangt..." „Und wie kann er nur behaupten..." „Und da ist er auch auf dem Holzweg, wenn..." „Ganz widersinnig ist seine Behauptung..." „Im Gegenteil, da muss ich Kollege X. ganz entschieden unterstützen..." „Ach was, man will immer das bewährte Alte durch alle möglichen Neuerungen verdrängen." „Es fragt sich nur, ob das Neue nicht doch besser ist als das Alte." „Natürlich; aber Kollege X. geht zu weit, er übertreibt gewaltig. Ich bin auch für vernünftige Reformen, aber..." Wer verlangt weiter das Wort? 3. Niederschlag einer Diskussion im Schulhaus Knurrstrasse. a) Die Referenten sprechen oft zu lange (Zeitverlust; Ermüdung der Zuhörer). b) Es ist oft nicht leicht, seine Gedanken „kurz und gut" zum Ausdruck zu bringen. c) Man fürchtet, mit seinen Ansichten auf Widerstand zu stossen. — Wünsche und Anträge an die Prosynode, eingereicht von der Lehrerschaft des Schulhauses Knurrstrasse. a) Die Vorsitzenden der Synode und der Kapitel übersenden den Referenten einige Wochen vor den Versammlungen den Lutherischen Spruch: „Tritt keck auf, tu's Maul auf, hör bald auf", wobei sie nicht unterlassen dürfen, den zweiten Teil des Satzes einmal, den dritten jedoch mindestens dreimal zu unterstreichen. b) Die Vorsitzenden der Synode und der Kapitel sollen in den nächsten Versammlungen ihrem Eröffnungsworte das alte Sprichwort zugrunde legen: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Sie haben hiebei mit Nachdruck zu betonen, dass letzteres schon am Versammlungsort zu geschehen habe. Nicht ganz vollkommene Rednerleistungen müssen auch — und zwar ohne schulmeisterliche Kritik — angehört werden, und gegenteilige Ansichten sollen mit ritterlichem Mute verteidigt und mit Liebe und Geduld — wie es den Jüngern Pestalozzis geziemt — richtig gestellt oder auf ein vernünftiges Mass zurückgeschraubt werden. c) Ist es einem Versammlungsteilnehmer aus irgend einem Grunde nicht möglich, seine Meinung zu äussern, so soll er dies in der S. L. Z. nachholen, aber das Eisen schmieden, so lange es noch warm ist. *E. K.*

Niemand von euch daheim kann auch nur annähernd die Wirkung ermessen, die dem deutschen Lied innewohnt. Dass da zunächst den Soldatenliedern der Hintergrund gegeben wurde, sie seelisch vollkommen zu verfassen, ist selbstverständlich. Dann aber war es vor allem das einfache Heimatlied, das uns in seligen Gedanken an ferne Lieben über die Lippen kam. Dann und wann ein trutziges Kampflied. (Neue Bahnen.)

Für einen 16-jährigen Knaben wünscht man in guter Familie der deutschen Schweiz Aufenthaltsort für etliche Wochen. Verlangt wird ausschliesslich Konversation in gutem Deutsch. 505
Adresse: **J. Gern,** Professor **Sitten.**

Eine dipl. Kindergärtnerin und Arbeitslehrerin, die über 12 Jahre als Lehrerin und Gehilfin in Anstalten gewirkt, sucht ähnliche Stelle, oder auch als Hausmutter in ein Kinderheim.
Anfragen unter Chiffre O 501 L befördern **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

W. Becker, Zürich I
Sihlbrücke - Ecke Selnaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenkleider
fertig und nach Mass.
Anzüge nach Mass Fr. 60–100
Überzieher n. Mass „ 55—90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert. „ 40—78
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert. „ 35—75
Knaben-Kleider in grösster Auswahl.
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 495
Versand nach auswärts.

Bei uns ist soeben erschienen:
Seerosen
Gedichte von Heinrich Pestalozzi.
83 Seiten 8° Format.
Gebunden in Leinwand Fr. 2.40
In den sechzig Gedichten, die in diesem hübschen Bändchen gesammelt sind, offenbart sich eine reiche, gemütstiefe Künstlernatur. Der vielseitig anerkannten musikalischen Begabung Heinrich Pestalozzis ist es wohl in erster Linie zu verdanken, dass seine Lyrik sich ebensowohl durch Sangbarkeit wie durch Gedankenreichtum und Formbeherrschung auszeichnet. So wird denn auch dieses eigenartig schöne Büchlein dem Leser eine um so grössere Freude bereiten, je enger in ihm selber die beiden Neigungen, die dichterische u. die musikalische, beieinander wohnen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Aeschi Berner Oberland — **Hotel und Pension Bellevue**
Gut geführtes Haus in prachtvoller Lage. Pensionspreis Fr. 4.50. 506
860 M. ü. M. Es empfiehlt sich allen Ferienreisenden bestens **J. Grünig.** Propr.

- Vegetarische Pension Felsenegg -
Adetswil. Station Bäretswil (10 Minuten). 451
Gut einger. Landhaus, staubfreie Lage, prächtige Rundsicht, sonnige Zimmer u. reichliche Mahlzeiten. Fr. 3.80 bis 4. Luft- u. Sonnenbäder. Bad im Hause.

Amden Kurhaus Walser
Bahnstation Weesen. 900 m ü. M.
468 Telephon 110
Schönste Lage der Gegend, grosse, gedeckte Terrasse mit wunderbarer Aussicht auf See und Gebirge. Pension bei guter Verpflegung von 4 Fr. an. **Empfehlenswerter Ausflugspunkt für Vereine, Gesellschaften und Familien.**
Höflich empfiehlt sich **W. Walser-Marty.**

Andermatt Hotel u. Pension Sonne
am Gotthard, gut eingerichtetes Haus mit 45 Betten, den Herren Lehrern für Schülerreisen bestens empfohlen. Für Fahrten stehen grosse Breaks zur Verfügung. 475
Telephon Nr. 26. **Paul Nager,** Propr.

Albis Gasthof und Pension Hirschen
Station Langnau 800 M. ü. Meer,
empfiehlt sich Erholungsbedürftigen angelegentlichst. Pension Fr. 4.50 bis 5 Fr. inklusive Zimmer bei vier Mahlzeiten (Kinder je nach Alter). 507
Der Besitzer: **Jb. Gugolz-Kleiner.**

Alle Vorzüge von höchster Bedeutung für erfolgreiche Bad- und Luftkuren
Soolbad Bienenberg
(Basler Jura) **Ein Ideal** (ob Liestal)
punkto Lage, **Klima,** Bäder und **Pension. Kohlensäure-Bäder** (Nauheimer Kur) etc. Grosser Park und Wald. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. Illustrierte Prospekte gratis. (Kurarzt.) (O F 11272) 369
Familie Bisel, Propr.

Braunwald Hotel und Pension Niederschlacht
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 353

Brig Hotel Terminus. Den tit. Vereinen, Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Zivile Preise, schöne geräumige Lokalitäten. 321
Höflich empfiehlt sich **L. & A. Theler.**

HOTEL und RESTAURANT BAHNHOF
Brugg. Grosse Lokalitäten, für Schulen sehr geeignet. Ermässigte Preise für Lehrer. Reelle Weine. Gutè Küche. — TELEPHON Nr. 28. 390
Höflichst empfiehlt sich **Emil Lang,** Besitzer.

Brunnen (Vierwaldstättersee) Hotel und Pension **Germania und Drossel**
mit sehenswertem **Restaurationsgarten,** einzig in seiner Art, direkt an der **Axenstrasse** und vis-à-vis dem **Rütli** gelegen. 406
Den Tit. **Schulen, Gesellschaften** und **Vereinen** bestens empfohlen.
Jos. Auf der Mauer, Besitzer.

Bürgenstock bei Luzern
Hotel Pension Waldheim.
Bestempfohlenes Haus II. Ranges. Komfortable Einrichtung. Ausgezeichnete Küche. Mässige Preise. Herrliche Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen und Vereine. 455
Prospekte gratis durch **Th. Amstutz-Waser,** Propr.

Emmetten Hotel und Pension zur Post
Route Beckenried-Emmetten-Seelisberg.
Schöner, schattiger Garten, vorzügl. Restauration, für Schulen mässige Preise.
490 Pension von Fr. 4. — an.
Rob. Achermann-Suter, Prop.

Flüelen Hotel Sternen
Rendez-vous aller Schulen u. Vereine.
Komfort. eingerichtet. 50 Betten. Grosse offene Speise-Terrasse gegen den See. Platz für 500 Personen. Vertragspreise mit der Kommission f. Erholungs- u. Wanderstationen. Anerkannt schnelle und gute Bedienung. 296 Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Bevorzugte Ferien- und Erholungsreise I. Ranges
Melchsee-Frutt 1900 M. **Kurhaus Reinhard**
Brünigbahn-Melchtal-Waldhaus Störkalp-Frutt-Engelberg.
Billigste Preise. — Telephon. — Illustrierte Prospekte. 349

Pension Gubel
Lohnender Ausflugspunkt
30 Minuten von Strassenbahn-Haltstelle Nidfurren und Bahnhof Menzingen.
Reelle Weine — Sorgfältige Küche — Schmackhafte Eierröhrli — Aufmerksame Bedienung — Pension zu mässigen Preisen.
308 (O F 11046)
Zu geneigtem Zuspruch von nah und fern empfehlen sich höflichst
Die neuen Pächter: **Geschwister Arnold.**

Kandersteg Hotel und Pension „Doldenhorn"
Neu eingerichtetes Haus in schönster, staubfreier Lage, prachtvolle Aussicht. — Zentralheizung. — ff. Küche. Pension von 5 Fr. an. Mässige Passantenpreise. (O F 11630) 469

Küsnacht bei Zürich Alkoholfreies Restaurant
beim Bahnhof, mit schattigem Garten und Spielgelegenheit für Kinder. 359 **Der Vorstand.**

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim Monte Brè
Vorzügl. geeignet zu Kur- und Ferienaufenthalt, da Höhenlage. — Pensionspreise Fr. 6—7. — Aerztliche Leitung. — Illustrierte Prospekte frei durch Dir. Max Pfenning. — **Viel von Lehrern besucht.** 432

Meiringen Hotel Flora
1 Minute vom Bahnhof
70 Betten. Grosse Restaurationslokale, Terrasse, Garten. Für Vereine und Schulen speziell ermässigte Preise. Gute Bedienung. Gelegenheit für Breakfahrten für **Grimsel**-Route. 319 **Fuhrer-Gaucig,** Besitzer.

FLUMS St. Galler Oberland. 1400 M. ü. M. **Kurhaus Alpina**
Luft- und Molkenkurort. Bürgerlich gut eingerichtetes Haus in herrl. alpiner Lage. Vorzügl. Küche. Abends Fleisch. Elektr. Licht, Bäder, Telephon, Zentral-Heizung, Piano, gedeckte Kegelbahn. Pensionspreis 4—5 Fr.
Prospekte durch den 384 (O F 11319) Besitzer: **Stoffel Franz.**

Hasenberg-Egelsee „Restaurant Chalet Hasenberg"
Lohnendstes Ausflugsziel mit grossartigem Gebirgs- und Landschafts-Panorama. Selbstgeräucherten Speck und Schinken. — Kaffee — Wein — Bier — Most. (O F 11689) 482 **Telephon 23.I**
Höfl. empfiehlt sich **Fritz Lüthy-Müller.**

Reell
und prompt ist unsere Vermittlung für Anzeigen jeder Art. Wenden Sie sich vertrauensvoll an 310
Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, Zürich I.

372

Eine 5kg. Blechkanne Himbeer-Syrup

ergibt 100 Gläser à 3/10 l.
erfrischendstes Getränk !!!

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Neuhausen am Rheinfall. **Wirtschaft u. Bäckerei zum Schweizerbund.**

Grosser, schattiger Garten. Spez. reelle Schaffhauser Weine. Offenes Bier. Den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. 387 **G. Stamm.**

Herrlichster Bergfriede bietet das Alpenidyll

Nieder-Rickenbach

Hotel Kurhaus Engel

1167 Meter über Meer. — **Station Dallenwil** (Engelbergbahn).

Äusserst ruhige, staubfreie Lage. Heimeliges Haus mit Balkonen und Terrassen. **Herrlicher Aufenthalt** für Erholungs- und Ruhebedürftige. **Mildes Klima. Waldnähe. Prachtvolle Alpentouren** mit überraschend schöner Aussicht. **Schönstes Ausflugsziel für Schulen. Vereine und Touristen. Mittagessen à Fr. 1.50. Vorzügliche Pension von Fr. 5.50 an.** Illustrierte Prospekte. **Telephon Nr. 19.**

Höfl. empfiehlt sich 467 **J. v. Jenner-Meisel,** Besitzer.

Ober-Ägeri Elektr. Strassenbahn Zug—Ober-Ägeri

Pension Gütsch

unvergleichliche Lage mit prächtigen Spaziergängen. Waldpark. Als idealer Ausflugs- und Aufenthaltsort viel besucht und bestens empfohlen. — Telephon 929. Mässige Preise. (O F 11092) 333

P. Nussbaumer-Triner, Besitzer

Prospekte 1350 m ü. M. **Kurhaus-Pension** 1350 m ü. M. Gebr. Huggler

PLANALP

an der Brienz-Rothorn-Bahn. 424

Zürichsee Rapperswil Zürichsee

Hotel Restaurant Post

Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon 43.**

Höflichst empfiehlt sich 256

Vertragsstation E. W. S. **A. Kaelin-Oechslin.**

Bestellungen können jeweilen auch noch morgens abgegeben werden.

Rapperswil — Hotel Speer — 373 vis-à-vis dem Bahnhof

Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.

Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Schaffhausen Hotel Rüdengarten am Bahnhof.

Grosse Säle. Gedeckte Hallen. Der grösste Garten auf dem Platze, 1000 Sitzplätze. Täglich drei Freikonzerte. Rendez-vous-Platz von Schulen und Vereinen. **Telephon Nr. 470.** 305 Besitzer: **G. Zehnder.**

479 **Seelisberg.** Schiffstation Treib und Rütli.

Unterzeichneter empfiehlt den werten Herren Kollegen sein **„Hotel Waldegg"** für Ferienaufenthalt u. Schulausflüge bestens. Gute Verpflegung Mässige Preise. Telephon Nr. 8. **J. Truttmann-Reding.** Lehrer.

Stans Hotel Stanserhof

empfiehlt sich Vereinen u. Schulen. Grosse Lokale u. Garten. Vorzügl. Küche, zuvorkommende Bedienung bei bescheidenen Preisen. Für Schulen und Vereine Ermässigung. 477 **Familie Flüeler-Hess.**

Illustr. Führer 50 Cts. Prospekte gratis. Pension Fr. 3.50 bis 6 Fr.
412 Adresse: Zentralbureau V. V. T. Lichtensteig. (O F 11411)

Tösstal und Zürcher Oberland.

Beliebte Kurlandschaft. — Prächtige Ausflugspunkte.
404 Prospekte gratis. (O F 11384)
Tourenatlas à Fr. 1.30 durch Verkehrsbureau Fischenthal.

Unterägeri Hotel-Brücke 439

altrenommiertes Haus; grosse Lokalitäten; lohnendster Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften via Zug, Zugerberg, Ägerisee, Morgarten, Sattel-Ägeri S. O. B. oder umgekehrt.

Ein angenehmes Ausruheplätzchen!

Weggis: Hotel Schweizerhof (neu)

am Quai und See. **Zur Erwerbung einer anhänglichen Kundschaft billige Preise bei guter Verpflegung.** Grosser Garten. Moderne Einrichtung. Grosser Saal und Garten für Schulen. Prospekte durch **J. Künzler.** (O F 11820) 500

Kurhaus Sonnenberg = Vilters =

(St. Galler Oberland)

Saison Mai bis Oktober.

Idyllische, ruhige, aussichtsreiche Lage, Nähe Ragaz, Wälder, Bergtouren Elektrisch Licht. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. 458

Prospekte durch den Besitzer: **J. Vogler-Dietrich.**

Schweizerische **Eternitwerke A.-G.,** Niederurnen Glarus).

Bestens bewährte Bauart. Rasche Erstellung. Sofort bewohnbar. Beste Isolation. Sozusagen reparaturlos. Billiger Preis. Referenzen und Kostenvoranschläge gratis zu Diensten. 30

Stellegesuch.

Patentierter Lehrer, 4.—9. Schuljahr, Prima Zeugnisse, musik. geb., auch französ., militärfrei, wünscht auf Herbst Stelle zu ändern. Offerten unter Chiffre O 508 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Mesocco

Grigione (800 m ü. M.).

Affittasi villa e camere ammobiliate per la stagione estiva. Splendida posizione con incantevoli dintorni.

Rivolgersi a 509

Giov. Lampietti, maestro.

Kapital-Gesuch

Anzeigen, bei denen es in ganz besonderer Weise auf Wahrung der Diskretion ankommt, werden am besten durch unsere altbewährte Firma an die einzelnen Blätter weitergeleitet. 314

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Kleine Mitteilungen

— *Schulbauten* Hausen a. A., Bau eines Primar- und Sekundarschulhauses nach Plan von Knell & Hässig; Voranschlag Fr. 116,000 (Beschluss der Gemeinde vom 27. Juni.) — Der Neubau der Höhern Töchterschule Zürich und der Umbau des Schulhauses Grossmünster kosteten Fr. 1,905,827.39, d. i. Fr. 55,172.61 weniger, als der Voranschlag betrug.

— Ehe die Schulkinder in die Ferien gehen, sollte ihnen überall die Mahnung werden, die *Beeren* des Waldes zu sammeln, wo ihnen sich Gelegenheit bietet im Heimatdorf, in dem Ferienaufenthalt, wo immer sich Himbeeren, Brombeeren, Steinbeeren, Erdbeeren usw. finden. Überall ist es möglich, sie zu verwerten oder einzumachen für den Winter. Wir wissen nicht, was uns beschieden wird, und seine Reize hat das Beerensuchen immer. *(e)*

— Die Schuljugend von *Neuenburg* verzichtete auf Anfrage hin auf das übliche Jugendfest; die Stadtbehörde will es indes aufrecht halten; auch Lenzburg wird sein Jugendfest haben; der Schlossbesitzer gibt 1000 Fr. dazu

— *Bradford.* die erste englische Stadt, welche die Zeltschule (Freiluft-Schule) einführte, hatte letzten Sommer stets 250 Schüler im Freien. Der kurze Aufenthalt im Zelt, je eine Woche nur, erwies sich als ein Übelstand, auch wenn die Schüler sich dieses Wechsels freuten. Diesen Sommer werden nun sechs Camp-Schools eingerichtet, um den Aufenthalt in der frischen Luft zu verlängern.

— Am 14. Juli werden die englischen Schulen ihren *französischen* Flaggentag haben, an dem jeder Schüler 1 Penny für den französischen Hülfsfonds einlegen soll.

Viele Lehrer werden nach den Anstrengungen des Winters in Schule oder Militärdienst einen Ferienaufenthalt in den Bergen machen; wir bitten Sie, die **Gasthäuser** *und* **Erholungsstätten** *zu beachten, die in unserm Blatte angekündigt sind.*

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Hotel und Pension Tellsplatte
Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
295 **J. P. Ruosch.**

Weggis Pension Baumen. Geschützteste Lage am Vierwaldstättersee. Inmitten von Wiesen und Gartenanlagen: ca. 200 m lange eigene Seepromenade. Komfortable Einrichtung. Keine Kurtaxe. Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.50. Prospekte durch
498 (O F 11803) **Schwestern Dahinden,** Propr.

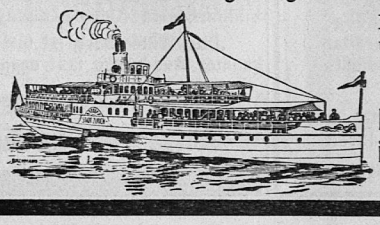
Weggis (Vierwaldstättersee) Pension Frohburg
Herrlich am See gelegen. 2 Minuten vom Landungssteg. Schattiger Garten. Gedeckte und offene Veranda: Telephon Weggis 25. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. 433 **A. Isele-Nobs.**

Weesen am Wallensee. Schönstes Ausflugsziel im St. Galler Oberland. Dampfschiff- und Motorfahrten.
Hotel Rössli
an den öffentlichen Anlagen am See. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke. Gute bürgerliche Küche. Mässige Preise. Besonders geeignet für Schulen und Vereine. Bei längerem Aufenthalte billige Pensionspreise. Prospekte und Offerten durch den Besitzer 325 **A. Böhny.**

Weesen — Wallensee — Dampfboot.
Hotel Bahnhof
nimmt gerne während der ganzen Saison **Schulen und Vereine** auf zu mässigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.
Es empfiehlt sich den Herren Lehrern bestens
239 **Hans Welti-Egli.**

WEESEN am Wallensee
Bahnroute Zürich—Chur, Glarus—Linthal
Gasthaus-Pension z. Frohen Aussicht
mit dem **schönstgelegenen Restaurationsgarten** in grossem Landgute, direkt am See, eignet sich als Ausflugsziel und Aufenthalt für Schulen und Vereine. Eigene Dampfschiffstation Weesen-Fly, von wo aus prächtige Rundfahrten auf dem See gemacht werden können. Spaziergänge nach Betlis, Amden-Wallenseegegend. 485
Es empfiehlt sich bei mässigen Preisen
Familie Hefti-Albrecht.

Wolfenschiessen Kurhaus Wallenstock
Station der Engelbergbahn. Herrliche, staubfreie Lage. Garten- u. Parkanlagen. Prächtige Spaziergänge durch Tannenwälder. Grosse Balkonzimmer, sehr gute Betten. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Pensionspreis Fr. 4.50 und 5 Fr. Telephon. Prospekte. (O F 11571) 456
Bestens empfiehlt sich **Matter-von Matt.**

Zürichsee-Dampfschiffahrt.
Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.
Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend
Vermietung von Extraschiffen 393
zu besonders günstigen Bedingungen.

Nähere Auskunft über Taxen und Fahrplan erteilt
Die Dampfbootverwaltung in Zürich-Wollishofen.
Telephon 476.

Wimmis am Fusse des Niesen. **Hotel und Pension Löwen.**
Altbekannter Gasthof mit Dependence. Grosse Säle. Schulen, Vereinen und Niesenbesuchern bestens empfohlen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Gute Küche. Pension von **Fr. 4.50** an. Prospekt. 407

Zweisimmen Pension Eden-Bellevue
3 Minuten v. Walde. Pension von Fr. 4.50 an.
474 **Spitzenberg-Weidmann.**

Rossberg-Älpli.
Lohnender Ausflugspunkt: Route Zugerberg-Wildspitz. Von Station Zugerberg (herrliche, ebene Strecke), Unterägeri und Walchwil je 1½ Std. entfernt. Alpgarten des zugerischen Naturschutzvereins.
Reelle Getränke, kalte und warme Speisen.
Für Schüler Nachtquartier im duftigsten Alpenheu.
Höfl. empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Touristen 463
Telephon 213. **X. Iten,** z. Güterbahnhof, **Zug.**

Schönste u. lohnendste Ausflüge
machen Gesellschaften und Schulen mit der
Uerikon-Bauma-Bahn
nach dem **Bachtel**-Gebiet.
Romantische Partie. Wunderschöne Aussicht in die Alpen
Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel** (Zürcher Rigi) 5/4 Stunden.
Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das Rosinli (3/4 Stunden).
Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour auf das Hörnli (Ab Bauma 2½ Stunden, ab Steg 5/4 Stunden). 293

Zu Ausflügen in Zürichs Umgebung
empfohlen:
Exkursionskarte v. Zürichberg (von Oerlikon bis Zolliker-Berg) 1:15,000 — in Taschenformat. 2. Auflage. **Preis 1 Fr.**
Exkursionskarte für Waid, Katzensee, Weiningen, Kloster Fahr und Umgebung 1:15,000 — in Taschenformat. **Preis 1 Fr.**
Exkursionskarte für Uetliberg, Albiskette u. Sihltal 1:25,000 — in Taschenformat. **Preis 1 Fr.**
Volksatlas der Schweiz
in 28 Vogelschaublättern, Nr. 6:
Zürich und Umgebung **Preis 1 Fr.**
Plan der Stadt Zürich mit ausführlichem Strassenverzeichnis. 26. Auflage In Taschenformat. **Preis 50 Rp.**
Blitz-Fahrplan Ausgabe Zürich. „Das Ideal der Fahrpläne". — Sommer- und Winter-Saison. **Preis je 50 Rp.**
Zu haben in allen Buchhandlungen u. Papeterien sowie beim Verlag:
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH
Bärengasse 6 Telephon 7260

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!

75

Einheimische, besteingeführte

Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit

sucht in allen Teilen der Schweiz Berufs- und Gelegenheitsagenten beiderlei Geschlechts. Versicherungen Erwachsener und Kinder. Sich zu melden unter Chiffre O 448 L bei **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Ferienkur!

Kleineren oder grösseren Lehrersfamilien empfiehlt der Unterzeichnete sein geräumiges Heim, geeignet zu Ferienaufenthalt. Bescheidene Ausgaben. Anregendste Lage am Fusse der Alpen. Weiteres nach Übereinkunft. 480

G. Frigg, Lehrer, **Oberschan.**

Bad Traube, Hemberg,

960—1130 m. ü. M., Toggenburg.

Ferienkolonie von 20—40 Kindern würde vom 8. August an unter günstigen Bedingungen noch angenommen. Leitung auf Wunsch vorhanden. 494

Auskunft erteilt

F. Zellweger, Besitzer.

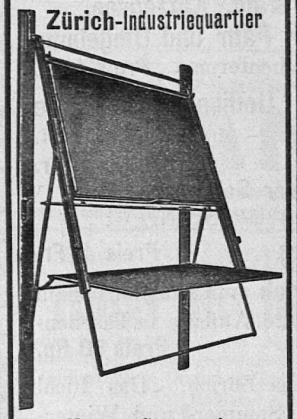
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialien Schreibheftefabrik

Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in

Wandwendegestellen

mit Schiefertafeln.

Prima Ausführung

Leichte Handhabung

Prospekte gratis und franko. 117b

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

Für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Ausbezahlte Überschüsse Fr. 30,250,000.

Überschuß-Fonds der Anstalt Fr. 17 953 000.—

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig. 347 (O F 11183)

Kriegsversicherung ohne Extraprämie.

Weltpolize.

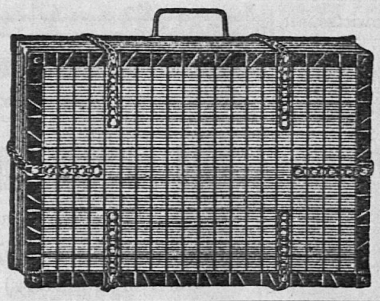
Versicherungsbestand:

Kapitalversicherungen . .	Fr.	295 408 000
Versicherte Jahresrenten . .	„	3 703 000
Anstaltsfonds	„	151 305 000

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der **Direktion in Zürich,** Alpenquai 40, oder bei den **Generalagenturen.**

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.40 bezogen werden. Grösse: 46/31½ cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.

Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 197

Institut Rhenania Neuhausen Schweiz

In prachtvoller, gesunder und ruhiger Lage über dem Rheinfall, inmitten herrlicher, ausgedehnter Sport-, Garten- und Parkanlagen.

Elementar-Abteilung. — Sekundarschule. — Gymnasium und **Realgymnasium. — Industrieschule** (Vorbereitung auf Eidgen. Techn. Hochschule). — **Handels- und Sprachenschule. — Kleine Klassen.** Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung. — **Nur erstklassige Lehrkräfte.** — **Internat und Externat. — Einzelzimmer für sämtliche Zöglinge.**

Mässige Preise.

Weitere Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch

175 **Die Direktion.**

Elementar- und Realschule Thayngen (Schaffhausen).

Bei einem allfälligen Wiederaufgebot der 5. Division zum aktiven Dienst sind für die Dauer desselben eine Stelle der obern Elementarklasse, 6.—8. Schuljahr, und eine Stelle der Realschule (3. Klasse), für naturwissenschaftlichen Unterricht, zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 31. Juli 1915 an den Unterzeichneten einsenden.

Thayngen, den 3. Juli 1915.

503 Schulpräsident: **M. Bernath.**

Goldene Medaille

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Piano-Fabrik

RORDORF & Cie.

Gegründet 1847 **Stäfa** **Telephon 60**

Depot in Zürich bei:

Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, **Limmatquai 2.**

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

80 — **Vertreter in allen grösseren Städten.** —

Turngerätefabrik Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für alle **neuesten Turn- und Spielgeräte,** sowie **Turnkleider und Turnliteratur.** Komplette Einrichtungen von **Turnhallen und Turnplätzen.** Man verlange unsern Katalog. (O H 7834) 289

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914 **Goldene Medaille.**

Allgemeines Wörterbuch

für

Übersetzung der Speisekarten

Dictionnaire universel pour la Traduction des Menus	Universal Dictionary of Menus

von

Henry Duchamp und **Albert Jenning.**

5. verbesserte Auflage (VI und 53 S.) 8⁰. Weich kartoniert mit Skytogen-Überzug.

Preis: **Fr. 2.50.**

Das praktische Büchlein enthält die Benennung und kurze Erklärung der Speisen, die man allgemein in Hotels und grossen Restaurants antrifft, in den drei Hauptsprachen Französisch, Englisch, Deutsch und kommt damit einem Bedürfnis entgegen, das sich bei dem kosmopolitischen Zuge unserer Zeit auf dem kulinarischen Gebiete tagtäglich geltend macht.

Das Wörterbuch ist für Jedermann zum Nachschlagen unbekannter Ausdrücke fast unentbehrlich.

In allen Buchhandlungen erhältlich, auch direkt im

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

9. JAHRGANG **No. 13.** 10. JULI 1915

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1914. (Fortsetzung.) — Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik. (Fortsetzung.) — Weltkrieg und staatsbürgerlicher Unterricht. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Jahresbericht
des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins 1914.

Gegründet 1893.

(Fortsetzung.)

d) Stellenvermittlung.

Ueber diesen Zweig der Tätigkeit unseres Vereins geben wir das Wort unserem Stellenvermittler, *E. Gassmann* in Winterthur. Er berichtet folgendes:

Die Stellenvermittlung wurde 1914 von 13 Gemeinden in Anspruch genommen (1913: 17 Gemeinden). Von den zu besetzenden Stellen waren 11 an Primar- und 2 an Sekundarschulen (1913: 8 bezw. 9). Auf der Vermittlungsliste standen 4 Sekundarlehrer und 20 Primarlehrer. In 5 Gemeinden wurden die von uns vorgeschlagenen Kandidaten gewählt, während eine andere Gemeinde die Zulage des Lehrers erhöhte, als sie vernahm, dass er durch unsere Vermittlung an einen andern Ort berufen werden sollte. So wurde zwar 1914 die Stellenvermittlung weniger in Anspruch genommen als im Vorjahr, hatte aber einen bessern Erfolg.

e) Darlehen und Unterstützungen.

Im Jahre 1914 wurden fünf *Darlehen* im Gesamtbetrage von Fr. 1950.— (1913: Fr. 2300.—) gewährt. Laut Bericht des Zentralquästors, *Rob. Huber* in Räterschen, beläuft sich die Summe aller Darlehen aus der Kasse des Z. K. L.-V. auf 31. Dezember 1914 auf Fr. 4770.— an Kapital (1913: Fr. 3730.—) und Fr. 326.65 an Zinsen (1913: Fr. 328.10), somit total auf Fr. 5096.65 gegenüber Fr. 4058.10 im Vorjahre und Fr. 2718.30 im Jahre 1912. Auch in diesem Jahre musste der Zentralquästor konstatieren, dass es einige Schuldner mit den eingegangenen Verpflichtungen nicht genau nehmen. Etlichen begründeten Gesuchen um Stundung wurde ohne weiteres entsprochen.

An *Unterstützungen* wurden in acht Fällen Fr. 604.15 ausgegeben (1913: in 7 Fällen Fr. 607.—). Die Institution für Unterstützung armer durchreisender Kollegen wird Jahr um Jahr in Anspruch genommen und hat schon manch Gutes gestiftet. Dass sie gelegentlich auch missbraucht wird, kann keinen Grund bilden, die Hand zurückzuziehen, wenn wieder angeklopft wird; wohl aber wurden jeweilen im «Päd. Beob.» die Mitglieder vor den Schwindlern gewarnt und auf die Unterstützungsstellen des Z. K. L.-V. hingewiesen, die nicht nur vorübergehend in Not steckenden Kollegen helfen, sondern auch den privaten Heimsuchungen, wie sie früher vorkamen, entgegentreten möchten. Um Missbräuchen künftig noch wirksamer zu steuern, wurde beschlossen, dass die Unterstützungsstellen einander von ausgerichteten Beiträgen sofort in Kenntnis setzen.

Wie schon seit Jahren, schenkte uns auch diesmal ein ungenannt sein wollender Freund des Z. K. L.-V. für diesen Zweig seiner Tätigkeit den Betrag von Fr. 50.—, wofür ihm auch an diesem Orte herzlich Dank gesagt sei.

f) Untersuchungen und Vermittlungen.

Dieser Zweig in unserm Arbeitsgebiete ist der unangenehmste und undankbarste. Es gilt von diesen Geschäften, von denen es in der Regel im Auszug aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes im «Päd. Beob.» heisst, sie seien diskreter Natur, was wir schon oft in unsern Jahresberichten gesagt haben. Wir ernten nicht in jedem «Falle» Anerkennung; aber wenn wir hin und wieder einen Streit schlichten können oder mit einem guten Rat im richtigen Moment einem Anstand im Interesse der Schule und des Lehrerstandes die weitere Entwicklungsmöglichkeit zu nehmen in der Lage sind, erfüllt es uns jeweilen mit aufrichtiger Genugtuung und gibt es uns Mut und Freudigkeit, auch fürderhin hier zu tun, was in unsern Kräften steht.

g) Rechtshilfe.

Für Rechtshilfe wurden im Jahre 1914 Fr. 390.— ausgelegt. Es geht daraus hervor, dass wir wiederum mehrmals um Rat und Hilfe in Rechtsangelegenheiten ersucht wurden. Wie seit Jahren schon, holten wir in nicht ganz liquiden Fragen vor unserer Raterteilung das Gutachten unseres bewährten Rechtskonsulenten ein.

So wurde die Eingabe eines Kollegen um Rat und Auskunft wegen verfügten *Wohnungszwanges in der Schulgemeinde* unserem Rechtsberater zur Begutachtung vorgelegt. Er kam zu folgenden Schlüssen:

1. Die Gemeinde ist gesetzlich berechtigt, für ihre Beamten und Angestellten die Verpflichtung aufzustellen, im Gemeindebanne zu wohnen.

2. Der Lehrer hat keinen gesetzlichen Anspruch darauf, aus Gesundheitsrücksichten eine Ausnahme von dieser Verpflichtung zu erhalten.

8. Ein Rekurs gegen die bezüglichen Beschlüsse des Stadtrates von Zürich könnte nur ergriffen werden, wenn dieselben sich nicht an gewisse objektive Normen in der Behandlung von Ausnahmefällen hielten.

4. Der Stadtrat von Zürich ist kompetent, über die Domizilfrage der Lehrer zu entscheiden, da ihm durch das Zuteilungsgesetz gestützt auf Art. 55 der Staatsverfassung diese Gewalt verliehen ist. In den Landgemeinden ist in dieser Beziehung die Schulbehörde kompetent.

Das Gesuch eines Lehrers um *Uebernahme der ihm infolge seiner Wahl zum kantonalen Geschwornen entstandenen Vikariatskosten durch den Staat* war sowohl vom Erziehungsrate als auch vom Regierungsrate mit dem Hinweis auf den klaren Wortlaut des in dieser Frage massgebenden § 12 des Gesetzes betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 29. September 1912 abgewiesen worden. Der betroffene Kollege ersuchte nun den Kantonalvorstand, diese Angelegenheit, die nicht nur eine persönliche, sondern eine solche der gesamten Lehrerschaft sei, unter Kostenfolge zu derjenigen des Z. K. L.-V. zu machen. Nachdem aber der Vorstand vom Gutachten seines Rechtskonsulenten, der die Entscheide für unanfechtbar hielt, Kenntnis genommen, riet er von einem staatsrechtlichen Rekurs ans Bundesgericht ab und gab auch der angeregten Einreichung einer Motion im Kantonsrate zwecks einer Ergänzung von § 12 im gewünschten Sinne in Anbetracht der vorherrschenden Stimmung keine Folge. Ebenso unterblieb der Rekurs.

Ein Lehrerkonvent ersuchte den Kantonalvorstand, er möchte zuhanden der betreffenden Lehrerschaft, sowie der sich mit *Schulvereinigungsfragen* beschäftigenden Gemeinden die Frage prüfen und ein Rechtsgutachten darüber ausfertigen lassen, ob mit der Annahme einer neuen Schulordnung, die die Besoldung eines Teiles der Lehrerschaft vermindert, auch ein neuer Anstellungsvertrag in Kraft trete, der die Verpflichtungen des bisherigen Anstellungsvertrages nicht zu berücksichtigen hat. Das von unserm Rechtskonsulenten eingeholte Gutachten kam zu den auch vom Kantonalvorstand gezogenen Schlüssen, dass eine Verkürzung der Besoldung während der Amtsdauer anfechtbar wäre und eine Neuordnung der Besoldungszulagen nur mit Wirkung auf den Zeitpunkt der Bestätigungswahlen zulässig ist.

Ein Lehrer erlitt in den Ferien einen Velounfall, der ihn nötigte, einen Vikar zu halten. Gestützt auf § 29 der Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 28. November 1913 verweigerte der Erziehungsrat die Bezahlung des Vikars. Einem Gesuch des Kollegen um Rat und Hilfe entsprach der Kantonalvorstand vorerst in dem Sinne, dass er seinem Rechtskonsulenten folgende zwei Fragen zur Begutachtung aufstellte:

1. Ist unter Unfall in § 29 der Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 28. November 1913 *jeder* Unfall zu verstehen, *oder nur ein Unfall, der im Zusammenhang mit der Schule steht?*
2. Kann im Sinne von § 29 dieser Verordnung als *Selbstverschulden* angesehen werden, wenn ein Lehrer in den Ferien beim Sport zufälligerweise, ohne seine Schuld, einen Unfall erleidet?

Das Rechtsgutachten kommt zu folgenden Schlüssen:

1. *Unter Unfall im § 29 der Verordnung sind* **alle** *Unfälle zu verstehen, gleichgültig, ob sie mit dem Schulbetrieb zusammenhängen oder nicht.*
2. *Es kann im Sinne von § 29 der Verordnung nicht als Selbstverschulden angesehen werden, wenn ein Lehrer in den Ferien beim Sport zufälligerweise, ohne eigene schuldhafte Veranlassung, einen Unfall erleidet.*

Da die Beantwortung dieser Rechtsfragen von bedeutender Tragweite für die Lehrerschaft ist, erschien dem Vorstande eine gerichtliche Entscheidung erwünscht. Er beschloss darum, den Kollegen zu ersuchen, uns den Unfall schriftlich darzulegen und besonders erklären zu wollen, ob er dafür halte, dass ihm kein Selbstverschulden beigemessen werden könne, oder ob er das Gefühl habe, es liege eigene schuldhafte Veranlassung zu dem Unfalle vor; im erstern Falle gebe ihm der Vorstand den Rat, den Prozessweg zu beschreiten und es sei dieser bereit, die Kosten auf die Vereinskasse zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik.

Von *Robert Seidel*, Privatdozent
an der Eidg. Techn. Hochschule und an der Universität Zürich.

Vortrag, gehalten im Schulkapitel Zürich
am 12. März 1915 in der Tonhalle in Zürich.

(Fortsetzung.)

Allein die Unfruchtbarkeit der Philosophie auf dem Felde der Pädagogik geht auch aus folgenden Tatsachen hervor:

Nicht Philosophen waren es, welche die allgemeine Volkserziehung zuerst gefordert und begründet haben, sondern es waren die Reformatoren, und es war der herrliche Pädagoge Comenius.

Nicht Philosophen waren es, welche die Fortschritte der Schuleinrichtungen bewirkt haben, sondern es waren Staatsmänner und Pädagogen.

Nicht Philosophen waren es, welche die Unterrichts- und Erziehungsmethode verbessert haben, sondern es waren *Comenius*, *Rousseau*, *Pestalozzi* und viele andere Pädagogen.

Nicht Philosophen waren es, welche auf Unterricht und Erziehung physiologische und psychologische Grundsätze angewendet haben, sondern es waren Naturforscher und Pädagogen.

Und nicht die Philosophen waren es, welche das Arbeitsprinzip und die Arbeitsmethode entdeckten und erfanden, und nicht die Philosophen waren es, welche die Arbeitsschule und sozial-pädagogische Reformen begründet, gefordert und bewirkt haben, sondern es waren Sozialreformer und Sozialpädagogen.

Trotz aller dieser Tatsachen über die Unfruchtbarkeit der herkömmlichen metaphysischen Philosophie, wird doch immer noch frisch behauptet, die Philosophie sei eine Grundwissenschaft der Pädagogik;

trotz aller dieser Tatsachen erscheint die Pädagogik an den Hochschulen nur als die Schleppträgerin der Philosophie, denn die Professoren der Philosophie sind von Amtes wegen auch Professoren der Pädagogik, selbst wenn sie nie eine Stunde Unterricht an einer Volksschule erteilt, und nie eine Zeile über Pädagogik oder Schulwesen veröffentlicht haben;

trotz aller dieser Tatsachen gibt es an den allermeisten Universitäten noch keine besonderen Lehrstühle für Pädagogik, sondern nur für Philosophie und Pädagogik zusammen, und es werden fast ausschliesslich Philosophen auf diese Lehrstühle berufen.

Hier zeigt sich wieder das schlimme Erbteil des Mittelalters an unseren Universitäten, hier klafft wieder die grosse Kluft zwischen Universität und Leben. Es ist hohe Zeit, dass die Schulreformer, die Lehrerschaft und die Sozialreformer sich um die Hochschulreform kümmern, und für das grosse, weite Gebiet der Pädagogik und des gewaltigen öffentlichen Unterrichts- und Erziehungswesens besondere Lehrstühle fordern.

Die Pädagogik ist längst mündig geworden, und sie hat ihre eigene Philosophie in der echten Sozialpädagogik.

VI. Das Erziehungsziel nach der Sozial-Pädagogik.

Wir kennen die Erziehungsziele der Vergangenheit, und wir kennen auch das Erdreich, aus dem sie herausgewachsen, und das Klima, unter dem sie emporgeblüht sind.

Nun aber taucht die Frage auf:

Welches Erziehungsziel sollen wir zu dem unsrigen machen, welches sollen wir zu dem der Gegenwart und der Zukunft erheben.

Ich spreche mit Bewusstsein von einem Erziehungsziel der Zukunft, denn ein Ziel der Erziehung soll nicht nur der flüchtigen Gegenwart, sondern es muss auch der dauernden Zukunft dienen, weil die Früchte der Erziehung erst in der Zukunft reifen.

Erziehung ist die Bestellung des Ackers für die Jugend in der Gegenwart zum Erntefeld für das Alter in der Zukunft.

Welches Erziehungsziel sollen also wir Menschen des 20. Jahrhunderts, wir Glieder eines freien demokratischen Staates, und wir Zukunftstätigen und Zukunftsgläubigen wählen? Wir Bildner und Erzieher müssen an die Möglichkeit der Veredelung der Menschheit, an die Möglichkeit einer schöneren und besseren Zukunft glauben, sonst können wir keine rechten Erzieher und Bildner sein.

Sollen wir das Erziehungsziel der antiken Gesellschaft mit Kastenwesen und Sklaverei wählen? Sollen wir mit *Nietzsche* die Bildung des Genies und des Adels, und die Unbildung des Volkes als Ideal aufstellen?

Nein, das sollen wir nicht und das wollen wir auch nicht, denn wir kennen keine Kasten und keine Sklaverei der Volksmasse; wir kennen nur freie, gleichberechtigte und bildungsfähige Bürger. Der Masse dieser Bürger wollen wir die Bahn zum Lichte freimachen und den vielen reichen Talenten im Volke wollen wir eine Entwicklungsmöglichkeit schaffen. Damit hemmen wir auch das Genie nicht, im Gegenteil, wir öffnen auch ihm die Bahn zu einem höheren Wirkungskreise, weil wir eine breitere Grundlage der Bildungsgelegenheit und eine höhere Bildungsstufe für alle schaffen.

Sollen wir das Erziehungsziel der mittelalterlichen Ständegesellschaft wählen?

Nein, das sollen wir auch nicht, denn es gibt bei uns keine politischen Stände mehr; in unserem Schweizerlande sind laut der vom Volke beschlossenen Verfassung alle Vorrechte des Ortes, der Geburt, der Familien und Personen abgeschafft.

Sollen wir das Erziehungsziel der Kirchenväter und der scholastischen Philosophie wählen, und die Jugend zur Willenlosigkeit, zur Entsagung allen Genusses und zur Weltflucht bilden?

Nein, das sollen wir ebenfalls nicht, denn der weltflüchtige, entsagende und willenlose Mensch ist ein schlechtes Glied einer auf Arbeit gegründeten Gesellschaft und eines demokratischen Staates. Wir brauchen Menschen, die kraftvoll mitarbeiten an der Demokratisierung der Gesellschaft, an der Fortbildung des Staates zur sozialen und solidaren Gemeinschaft, und an der Veredelung und Verschönerung des Erdendaseins für alle.

Sollen wir das Erziehungsziel der Kirche wählen, und die Jugend in den öffentlichen Schulen zum bibelgläubigen, dogmatischen Christentum, oder gar zu einer unduldsamen Konfession erziehen?

Nein, auch dieses Erziehungsziel dürfen wir nicht wählen, denn unsere Bundesverfassung verbietet den konfessionellen Religionsunterricht, und verbürgt jedem Manne und jeder Frau die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Ferner dürfen wir Zürcher im besonderen dieses Erziehungsziel nicht wählen, *weil schon vor 13 Jahren unsere Schulsynode in der Kirche zu Wetzikon «eine rein menschliche, von allem Religionsunterricht völlig getrennte und unabhängige Sittenlehre in allen Bildungsanstalten»* gefordert hat. Und mit welcher Begründung gefordert hat? Mit der vortrefflichen politisch-pädagogischen Begründung:

«Um allen Kindern die Wohltat einer sittlichen Erziehung zu sichern und allen religiösen Anschauungen der Eltern gerecht zu werden».

Sollen wir vielleicht das Erziehungsziel des absoluten Fürstentumes wählen, das die Kinder des Volkes zu geschickten Bauern, Handwerkern, Arbeitern und Dienstboten schon in der Volksschule bilden wollte?

Nein, das sollen wir auch nicht tun, denn das widerspricht der Bildungsdemokratie, die durch die glorreiche liberale Regenerationsbewegung der dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts geschaffen worden ist. Wir besitzen seit jener Zeit die allgemeine Volksschule, welche die Kinder aller Volksklassen mit gleicher Liebe umfasst. Wir besitzen jene Einheitsschule, die im Norden des grossen deutschen Reiches noch ein fernes Ideal ist. Bei uns sitzt das Kind des Professors und des Handlangers, des Millionärs und des Proletariers auf der gleichen Schulbank. Wir sind stolz auf das Kleinod der einheitlichen Volksschule, und wir wollen dieses Kleinod hüten und seinen Glanz mehren.

Die Ausdehnung der einheitlichen Volksschule bis zum 15. Jahre durch die Sekundarschule wurde schon 1868 im Schosse der zürcherischen Lehrerschaft gefordert, und 1885 beschloss sogar die Schulsynode in Andelfingen das Obligatorium der Sekundarschule. Es war damals unser hochgeschätzter Kollege Gustav Egli, der spätere Methodiklehrer für die Lehramtskandidaten an der Universität, der den bezüglichen Vortrag an der Synode hielt und den rühmlichen sozialpädagogischen Beschluss herbeiführte.

Die einheitliche Volksschule bis zum 15. Lebensjahre der Kinder ist ein schönes Ziel der Volksbildung, dessen Aufstellung und Forderung der zürcherischen Lehrerschaft zur Ehre und zum Ruhme gereicht. Wir wollen an diesem Ziele unerschütterlich festhalten, denn es ist pädagogisch gut, und es ist sozial wohl begründet.

Die einheitliche Volksschule hat dem Leben zu dienen, und sie darf nicht nach der Bequemlichkeit jener Fünf von Hundert Kindern eingerichtet werden, die an die Mittelschulen gehen wollen. Die Mittelschulen sollen sich nach der Volksschule richten, und die Mittelschulen müssen so eingerichtet werden, dass den Volksschülern zu ihnen der Weg offen steht. Wir wollen nicht, dass die Kinder schon in der Volksschule auf die gelehrten Berufe dressiert werden, und wir wollen auch nicht, dass sie schon zu Arbeitstieren und zur gewerblichen Berufseinseitigkeit abgerichtet werden. Das allgemein menschliche Erziehungsziel unserer grossen pädagogischen Vorkämpfer verbietet uns eine solche Abrichtung der Jugend, und sie ist auch unserer Demokratie gründlich zuwider. (Schluss folgt.)

Weltkrieg und staatsbürgerlicher Unterricht.

Von *E. Altorfer*, Oetwil a/See.

Es ist nicht blossem Zufall oder unmittelbarer Eingebung zu verdanken, dass in der letzten Session der Bundesversammlung im Schosse des Ständerates die Motion über die Frage der Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichts eingebracht und behandelt wurde. Dr. Wettstein, der zürcherische Regierungsrat, seit Jahren ein eifriger Förderer des einheitlichen, starken Nationalgedankens, verpasste die Gelegenheit nicht, da infolge des europäischen Krieges sein lange mit sich getragenes Anliegen im Parlament spruchreif war. Er verkannte nicht, dass die Unterstützung der Motion in einer Zeit, da in Reden und Presse überall im Schweizerlande politische Gegensätze offenbar werden, mit unverkennbarer Notwendigkeit aufdrängte. Dass die gute Sache gute Aufnahme fand, freut jeden vorwärtsstrebenden Pädagogen und dabei stellt sie der geistigen Volksfürsorge unserer Ständevertreter ein gutes Zeugnis aus.

Zu erwarten ist, dass die Wertschätzung der nationalen oder staatsbürgerlichen Erziehung besonders auch in *den* Kreisen, die sich in der Praxis mit dem Problem derselben befassen, zunehme. Die Veranlassung hiezu bietet sich in den aussergewöhnlich günstigen Umständen, die dieses Fach in höherer Bedeutung als sonst erscheinen lassen. Eigentlich sollte man sagen in den *ungünstigen* Verhältnissen, in welche unser Land inmitten der vier kriegführenden Grossmächte geraten ist.

Diese stark hervortretenden, auch dem Laien in nächste Nähe gerückten politischen, wirtschaftlichen, bereits die Verfassung des Landes berührenden Missstände werden für den bürgerlichen Unterricht zu *anschaulichen Ausgangsgegenständen;* sie drängen sich geradezu auf, wecken in hohem Masse das Interesse, weil die eigene Person und Individualität mit der weitern Entwicklung der Situation sich eng verbunden fühlt. Der praktische Wert der Unterrichtsgegenstände leuchtet dem Schüler weit mehr ein als in ruhigen, normalen Zeiten. Selbst wir Erwachsene müssen bekennen, dass sich unser Interesse an der politischen und wirtschaftlichen Stellung unseres Landes seit Kriegsanfang wesentlich verstärkt hat, sich in eben demselben Grade

erhöht hat, als die Gefahren für unser Land sich mehrten oder deutlicher hervortraten.

Eine ganze Reihe von Fragen über die Politik, unsere Nation und ihre Volkswirtschaft, ihre Handelsbeziehungen zum Ausland, Fragen, die in das Programm des staatsbürgerlichen Unterrichts einschlagen, sind beständig aktuell, zeitgemäss. Man braucht heute nur eine politische Zeitung in die Hand zu nehmen, so erschliessen sich den ersten Blicken eine Reihe von wichtigen Momenten und Faktoren, welche die Erhaltung und Stellung der Nation nach aussen und innen betreffen. Welch grandios eindrücklichen Anschauungsunterricht erhalten wir nicht alle, Gelehrte und Ungelehrte, Hohe und Niedrige, in der *Neutralitätsfrage*, hinsichtlich der *wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland*, in bezug auch auf die *Versorgung unseres Landes* mit dem Notwendigsten. Wie oft ist jetzt von den Stoffen die Rede, die die Schweiz zu wenig hat, also einführen muss — wenn sie es kann, aber auch von den Stoffen, die unserem Lande auch jetzt durch guten Absatz im Ausland wesentliche und dringend nötige Einnahmen bringen. In Verbindung mit der zurzeit lebhaft besprochenen Pressfreiheit schliesst der Unterricht die Besprechung der andern Menschenrechte, im Gedanken an die ausgeübte Zensur aber auch die Pflichten der Eidgenossen an. Dass die Militärorganisation und alle wichtigen Fragen des Militärwesens an Beispielen und Vorkommnissen der Gegenwart ihre klarste Beleuchtung finden, bedarf keines scharfen Kommentars. Ebenso deutlich werden die Funktionen unserer höchsten Behörden ins Licht gestellt. Gestern lasen wir einen Artikel über die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, über die Einberufung in der Schweiz naturalisierter Italiener, über die Erhöhung der Zölle für Zucker, Kaffee und Tee. Heute finden wir einige Beispiele aus der Praxis der Militärgerichte und einen für die Besprechung sehr wertvollen Leitartikel aus berufener Feder über «Schweiz, Krieg und Trust». Ein andermal berichtet uns das Journal vom Zeitungswesen und den Papierpreisen, von Bundesratsverhandlungen, von der Saison und dem Notstand des Hotelgewerbes. Wir lesen über die Situation der Schweizer in Italien in den Tagen der italienischen Entscheidung, von der Kohlenausfuhr aus England, von der wirtschaftlichen Lage der Zentralmächte, von unserer Zufuhr, von der Lebensmittelverteuerung, «Russland als Bezugs- und Absatzgebiet für die Schweiz», «Der Transit auf dem Bodensee», «Die Schweiz und die europäische Handelspolitik», «Schweizerische Ausfuhrverbote».

Wir bringen es durch solche Besprechungen dazu, in politischen Dingen bei den Schülern eine auf Kenntnis und Überzeugung beruhende Urteilskraft entwickeln und befestigen zu können. Das bedauerte ja Dr. Wettstein in seiner Motion so lebhaft, dass das Publikum, auch das lesende, politisch zu wenig kritisch sei. (Schluss folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

7. Vorstandssitzung.

Samstag, den 5. Juni 1915, abends 5¼ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Hardmeier, Honegger, Wespi, Frl. Schmid und Zürrer.

Entschuldigt abwesend: Huber und Gassmann.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Der Präsident begrüsst den Vorstand, besonders die beiden neugewählten Mitglieder und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass nun, nach dem Eintritt einer Lehrerin in den Kantonalvorstand, auch die Lehrerinnen sich mehr als bis anhin da und dort der Fall war, unserem Vereine anschliessen möchten.

2. Die *Protokolle* über die Versammlung des Kantonalvorstandes mit den Bezirksquästoren und das über die 6. Vorstandssitzung werden verlesen und genehmigt.

3. Der um 2 Mitglieder erweiterte Vorstand *konstituiert* sich wie folgt:

Präsident: Emil Hardmeier, Sekundarlehrer in Uster.
Vizepräsident: Hans Honegger, Lehrer in Zürich 6, Fliederstrasse 21.
Zentralquästor: Robert Huber, Hausvater im Pestalozzihaus in Räterschen.
Korrespondenz-Aktuar: Emil Gassmann, Sekundarlehrer in Winterthur, Friedensstrasse 23.
Protokoll-Aktuar: Wilh. Zürrer, Lehrer in Wädenswil.
Besoldungsstatistik: Frl. Martha Schmid, Lehrerin in Höngg.
Stellenvermittlung: Ulrich Wespi, Lehrer in Zürich 2, Giesshübelstrasse 114.
Chefredaktor des «Päd. Beobachters»: E. Hardmeier.
Separatabonnemente und Verhandlungen mit der Druckerei: H. Honegger.
Berichterstatter des Vorstandes für den «Päd. Beobachter»: W. Zürrer.
Unterstützungsstellen für arme durchreisende Kollegen:
in Zürich: H. Honegger, Fliederstrasse 21;
in Winterthur: E. Gassmann, Friedensstrasse 23.
Mitgliederkontrolle: H. Honegger.

Durch diese Konstituierung konnten, gemäss ihren geäusserten Wünschen, der bisherige Protokoll-Aktuar Wespi und der bisherige Stellenvermittler und Statistiker Gassmann wesentlich entlastet werden. Die von ihnen in vorbildlicher Weise geleisteten Dienste werden ihnen seitens des Vorsitzenden bestens verdankt.

4. Vom Ergebnis der *Wahlen der Delegierten für den Schweizerischen Lehrerverein* wurde sowohl dem Zentralvorstand, als auch den Gewählten Mitteilung gemacht.

5. *Die Berichte des Zentralquästors* über die Rechnung und das Budget sollen im «Päd. Beobachter» veröffentlicht werden.

6. *Einladungszirkulare* und *Anmeldekarten* werden im Probedruck korrigiert und für die *Versendung der Statuten* geeignete Anordnungen getroffen.

7. Ein *russischer Kollege* erhält eine weitere Unterstützung, und der Vorstand wird sich bemühen, ihm auf anderem Wege Hülfe zu verschaffen.

8. Der Inhalt der *Nummern 11 und 12* des «Päd. Beobachters» wird festgelegt.

9. Bis zum Jahre 1912 veranlassten verschiedene Bezirksschulpflegen jene Gemeinden, die ihren Lehrern statt der gesetzlichen fünfzimmerigen Wohnung nur eine solche mit vier Zimmern zur Verfügung stellten, zur *Auszahlung einer Entschädigung für das fehlende Zimmer.* Um festzustellen, wie sich nunmehr der Erziehungsrat zu dieser Frage stelle, wird das Kapitel Uster der Prosynode einen entsprechenden Wunsch unterbreiten.

10. Verschiedene andere Geschäfte eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. *Z.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.